



FREUNDE DER
TU DARMSTADT
1918 – 2018



Institutsbauten der Technischen Hochschule Darmstadt in der Hochschulstraße, um 1918



Vereinigung von Freunden der Technischen
Universität zu Darmstadt e.V. (Hg.)

Festschrift

100 Jahre Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt e.V. 1918–2018

mit einem Beitrag zur Geschichte
der Vereinigung von Brigitte Kuntzsch

Darmstadt 2018

Impressum

Herausgeber: Vereinigung von Freunden
der Technischen Universität zu Darmstadt e.V.

Konzeption, Redaktion und Koordination: Brigitte Kuntzsch

Autorin: Brigitte Kuntzsch

Lektorat und Layoutkontrolle: Katharina Krickow

Gestaltung: Reinheimer Medien, Darmstadt

Titelbild: Designbüro Ingrid Kollet, Darmstadt

Druck: Ph. Reinheimer, Darmstadt

1. Auflage 2018

Inhalt

6 Vorwort

Albert Filbert, Vorsitzender der Vereinigung
von Freunden der Technischen Universität
zu Darmstadt e.V.

8 Grußwort

Professor Dr. Hans Jürgen Prömel,
Präsident der Technischen Universität Darmstadt

10 Grußwort

Professor Dr. Dr. Andreas Barner,
Präsident des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft

12 Grußwort

Carlo und Karin Giersch-Stiftung

14 Ein Streifzug durch die Geschichte

100 Jahre Vereinigung von Freunden der Technischen
Universität zu Darmstadt e.V. 1918–2018
Von Brigitte Kuntzsch

63 Maßgebliche Akteure

Vereinigung von Freunden der Technischen
Universität zu Darmstadt e.V.

67 Literatur und Quellen

71 Bildnachweise

Vorwort

Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt



Albert Filbert

Am 29. Juni 1918, vormittags um 11 ½ Uhr, wurde in einer Gründungsversammlung im Hörsaal des Chemischen Instituts, den Rektor Professor Dr. Finger in seiner Begrüßung als schlicht beschreibt, die Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule zu Darmstadt gegründet.

Die Gründung des Vereins fiel also noch in die Zeit des Großherzogtums Hessen unter Großherzog Ernst Ludwig. Der Regent war in der Gründungsversammlung persönlich anwesend. Er trat der Gesellschaft

als Mitglied bei und gab den allerhöchsten Befehl, dass die Gesellschaft den Namen „Ernst-Ludwigs-Hochschul-Gesellschaft“ zu führen hat.

Getragen wurde die Gründung des Vereins aber auch von den Oberbürgermeistern der Städte Darmstadt, Offenbach und Worms und vielen Vertretern aus Kammern, Berufsverbänden, Industrie- und Handelsunternehmen sowie aus der Wissenschaft.

Der Vorsitzende des vorbereitenden Ausschusses und spätere erste Vorsitzende, Baurat Professor Otto Berndt, äußerte in seiner Ansprache, dass es höchstes Bestreben der Gesellschaft sein sollte, Technik und Wissenschaft zu unterstützen, um so zur Förderung von Hochschule und Industrie beizutragen.

Die Grundzüge des Vereinszwecks mit dem Anspruch der Förderung von Lehre und Forschung an der Universität blieben bis heute unverändert, auch wenn die Satzung mehrfach modifiziert wurde, um aktuelle Randbedingungen einzubeziehen.

Der Verein der Freunde der TU kann auf stolze 100 Jahre Geschichte zurückblicken. Er hat die Ziele und die Bestrebungen der Gründerväter stets fortgeführt und auch in schwierigen Zeiten zum Wohle der Hochschule, ihrer Professorenschaft und der Studierenden gewirkt. Über Jahrzehnte war dies nur möglich durch die stete Verbundenheit der Mitglieder und Unterstützer, die so den Verein zu einer der größten und mitgliederstärksten Fördergesellschaften werden ließen.

Mit dieser Festschrift blicken wir auf 100 Jahre des Vereins zurück. Sie wurde verfasst von Brigitte Kuntzsch, der unser besonderer Dank gilt.

Eine Chronik schreibt nur derjenige, dem die Gegenwart wichtig ist, fand einst Goethe. Wir leben in der Gegenwart und arbeiten dafür, dass der Verein auch weiter erfolgreich wirken kann. Zu erfahren, was von 1918 bis heute aus der Vereinigung der Freunde der TU Darmstadt wurde, was wir sind, fordern Gegenwart und Zukunft.

Albert Filbert

*Vorsitzender der Vereinigung von Freunden
der Technischen Universität zu Darmstadt e.V.*

Technische Universität Darmstadt



Professor Hans Jürgen Prömel

Durch ihre Unterstützung von Forschung und Lehre an Hochschulen und Universitäten sind Freunde- und Fördergesellschaften ein unverzichtbarer Bestandteil der deutschen Hochschullandschaft. Die Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt e.V. nimmt in diesem Umfeld eine besondere Stellung ein: Mit derzeit rund 2.500 Mitgliedern sowie 100 Unternehmen ist sie eine der mitgliederstärksten Fördergesellschaften. Es ist zudem bemerkenswert, dass sie unsere Universität bereits seit 1918

und somit seit hundert Jahren unterstützt. Damit ist die Vereinigung eine der ältesten Fördergesellschaften an deutschen Hochschulen.

Die Förderung geschieht auf vielfältige Art und Weise. So hat der Verein im vergangenen Jahr in der Forschung unter anderem Projekte in den Fachbereichen Biologie, Chemie und Rechts- und Wirtschaftswissenschaften unterstützt. Auch in der Nachwuchsförderung – einem Feld, das für eine Universität von besonderer Bedeutung ist – bringen sich die Freunde der TU Darmstadt ein. Engagierte Studierende unterstützt der Verein so zum Beispiel durch drei Deutschlandstipendien und durch die Förderung der Israel-Exkursion des Evenari-Forums für Deutsch-Jüdische Studien. Unsere Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler profitieren zudem seit 1987 von den jährlichen Preisverleihungen, die einen festen Platz im Kalender der

TU Darmstadt gefunden haben. Schließlich fördert die Vereinigung auch Initiativen wie das Racing Team, das Kunstforum sowie Chor und Orchester der TU Darmstadt, die das Universitätsleben nachhaltig bereichern.

Die Freunde der TU Darmstadt sind viel mehr als ein reiner finanzieller Unterstützer: Der Verein fungiert auch als wichtiger Botschafter, Öffentlichkeitsarbeiter, Netzwerker, kreativer Impulsgeber sowie als Wegbereiter für unsere Studierenden, Absolventinnen und Absolventen. Eine solche kontinuierliche und engagierte Förderung von Wissenschaft und Studium ist für Universitäten von großer Bedeutung.

Ich danke der Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt e.V. daher sehr herzlich für 100 Jahre Engagement für die TU Darmstadt und wünsche ihr viele weitere erfolgreiche Jahre!

Professor Dr. Hans Jürgen Prömel

Präsident der Technischen Universität Darmstadt

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft



Professor Andreas Barner

Die Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt ist – so wie der Stifterverband – aus der Not heraus geboren worden. Und hat aus der Not eine Tugend gemacht. Die Wissenschaft lag nach dem Ersten Weltkrieg am Boden und der Staat war in weiten Teilen handlungsunfähig. Also haben die Unternehmen, die schon damals auf Forschung und Innovation existenziell angewiesen waren, sich mit einem gemeinsamen Kraftakt selbst geholfen – und damit der Wissenschaft und damit dem Land.

„Jeden Groschen, den wir übrig haben, müssen wir der Wissenschaft widmen. Es ist das bestangelegte Kapital, das wir besitzen.“ Dieser berühmte Ausspruch Carl Duisbergs, einer der ersten Vorsitzenden des Stifterverbandes, macht deutlich, dass die Förderung der Wissenschaft für die Industrie niemals nur mäzenatisch, sondern immer auch im ureigenen Interesse war. Im globalen Wettbewerb muss sich ein Hochlohnland wie Deutschland vor allem durch Innovationen behaupten. Diese entstehen im Zusammenwirken von hervorragend ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einem fruchtbaren Austausch von Wirtschaft und Wissenschaft. Die dafür notwendigen Rahmenbedingungen müssen ständig weiterentwickelt und gesichert werden.

Aber auch wenn die Förderung der Wissenschaft durch die Wirtschaft damit nur allzu logisch und beinahe zwingend erscheint, ist das das Einwerben von Fördergeldern damit noch lange kein Selbstläufer, sondern oftmals ein schweres Geschäft. Das wusste schon Otto Berndt, der erste Vorsitzende der Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt, von dem es heißt, dass er bei der Akquise „keinen Einwand gelten ließ“.

Es ist sein großes Verdienst und das Verdienst aller seiner Nachfolger im Amte und im Geiste, dass die Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt der Hochschule bis heute ein verlässlicher und wichtiger Partner ist. Sie konnte zahlreiche Vorhaben anstoßen und umsetzen und weit über eine bloße finanzielle Förderung hinaus immer wieder zentrale Impulse geben. Damit hat sie die Geschehnisse der Technischen Universität Darmstadt entscheidend mitgestaltet und wird dies auch in Zukunft tun. Wohl dem, der solche Freunde hat.

Professor Dr. Dr. Andreas Barner

Präsident des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft

Carlo und Karin Giersch-Stiftung

Die Freunde der Technischen Universität Darmstadt können auf eine lange und stolze Tradition des Förderns zurückblicken. Dieser Anspruch, exzellente Leistungen junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu würdigen und zu unterstützen, ist, wie die Freundesvereinigung beweist, ein Erfolgsmodell. Nur wenn kontinuierlich Anreize geschaffen werden, ist es möglich, ein innovatives Umfeld zu schaffen, das Menschen begeistert und sie nach Höherem streben lässt.

Noch nicht ganz so lange wie die Freunde, aber immerhin seit 1990, ist auch die Carlo und Karin Giersch-Stiftung bestrebt, das schlummernde Potential der Darmstädter Studierenden und Lehrenden zu stärken.

Dafür vergeben wir seit 2004 sowohl den Best E-Teaching Award als auch seit 2010 den Athene-Preis für Gute Lehre. Damit waren und sind wir richtige Pioniere. Der Best E-Teaching Award zeichnet jährlich Lehrende aus, die ein qualitativ hochwertiges E-Learning-Konzept einsetzen und besonders dadurch die Lehre nachhaltig bereichern und verbessern.

Der Athene-Preis berücksichtigt Best Practice-Modelle der Lehre aus jedem Fachbereich und versucht so, Anreize für alle Lehrenden der Universität zu schaffen, sich ständig weiter zu entwickeln und sich nicht mit einem Status Quo zufriedenzugeben.

Mit dem Innovationszentrum TIZ konnten wir deutschlandweit schon im Jahre 2003 das erste Zentrum für die Förderung von Start-ups aus dem universitären Umfeld errichten. Darmstadt ist mit seinem ingenieur- und naturwissenschaftlichen Fokus hierfür besonders geeignet.

Auf 18.000 Quadratmetern bieten wir zurzeit 121 jungen Firmen einerseits die Grundlage, im working space, also auf kleiner Fläche, zu starten, aber auch zu expandieren. Von der Steckdose für das E-Bike bis zum Auto, von Werkstattflächen bis zum eigenen Bistro, welches durch die ASTRA betrieben wird, ist die gesamte Infrastruktur inklusive Besprechungsräume, die auf Zeit angemietet werden können, vorhanden.



Ehepaar Carlo und Karin Giersch

Die voran stehenden Beispiele zeigen nur repräsentativ unsere breiten Aktivitäten für die TU Darmstadt. Wir wünschen den Freunden der Technischen Universität auch für die nächsten 100 Jahre viel Erfolg bei der „Akquisition von Drittmitteln“.

Alles Gute und herzliche Grüße aus Frankfurt

Ihre Karin und Ihr Carlo Giersch

Carlo und Karin Giersch-Stiftung an der TU Darmstadt

Ein Streifzug durch die Geschichte

100 Jahre Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt e.V. 1918 – 2018

Von Brigitte Kuntzsch

Einleitung

Die Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt e.V. feiert in diesem Jahr ihren 100. Geburtstag. Grund genug, zu diesem Jubiläum auf die hundertjährige Geschichte zurückzublicken. 1918, kurz vor Beendigung des Ersten Weltkrieges, wurde die Vereinigung unter dem Namen Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft als eine der ersten Fördergesellschaften an deutschen Hochschulen gegründet. Nur wenige können auf eine so lange Tradition und Geschichte zurückblicken. Die Vereinigung gehört heute mit rund 2.500 Mitgliedern und etwa 100 Mitgliedsfirmen zu den mitgliederstärksten Fördergesellschaften in der deutschen Hochschullandschaft. Bis jetzt kommt sie in unterschiedlicher Weise ihrer selbst auferlegten Verpflichtung nach, Forschung und Lehre an der Universität kontinuierlich zu fördern. Gerade in Krisenzeiten nutzten die Mitglieder wertvolle Kontakte zur Industrie, um die Forschung an der Hochschule aufrechtzuerhalten und auszubauen. Sie zeigt auch die Notwendigkeit eines dazu erforderlichen Engagements von Wirtschaft, Staat und Zivilgesellschaft. Universitäre Fördergesellschaften nehmen hier einen besonderen Stellenwert ein.

Hundert Jahre nach der Gründung der Vereinigung präsentiert die Hochschullandschaft ein völlig anderes Bild. Die Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt ist trotz vieler

struktureller Veränderungen nach wie vor ein solider und respektabler Baustein für die Finanzierung von Forschung und Lehre.

Der historische Streifzug durch die wechselvolle Geschichte der Vereinigung steht immer im Kontext zur allgemeinen politischen Entwicklung, zur Universitätsgeschichte, aber auch zur Geschichte der Stadt. Die Darstellung der Historie ist keine lineare Institutionengeschichte. Sie fokussiert auf Zeiten, in denen die weitere Entwicklung und die inhaltliche Ausrichtung durch neue Impulse geprägt wurden – bedingt durch veränderte allgemeine oder hochschulpolitische Rahmenbedingungen. Gleiches gilt auch für maßgebliche Akteure der Vereinigung, die im komplexen Wechselspiel von Wissenschaft, Wirtschaft und Stadtgesellschaft die Fördergesellschaft durch ihre Tätigkeit nachhaltig beeinflusst haben.

Die Betrachtung eines historischen Verlaufs gerät zwangsläufig an ihre Grenzen, je mehr die Zeitspanne zum Heute zusammenschrumpft. Die Einordnung und die Beurteilung von Abläufen oder Ereignissen sind in der Regel erst mit Abstand und im Kontext mit der geschichtlichen Entwicklung des Umfelds möglich.

Beim Luftangriff auf Darmstadt im September 1944 wurde die Darmstädter Innenstadt weitgehend zerstört, mit ihr rund 80 Prozent der Hochschulbauten. Bedingt durch die Aktenverluste ist die Quellenlage bisweilen unzulänglich. Daher orientiert sich die Darstellung in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg zwangsweise auch an der Verfügbarkeit der Materialien. Dieses trifft auch für fast die gesamte Zeitspanne von 100 Jahren auf das noch vorhandene Abbildungsmaterial zu.

Die Aktenlage zur Geschichte der Freundesvereinigung ist für die Jahre 1939 bis 1949 lückenhaft. Der letzte vorliegende, gedruckte Jahresbericht mit der Niederschrift über die 20. Hauptversammlung am 23. Juni 1938 wird erst wieder fortgesetzt mit dem ebenfalls gedruckten Bericht zur 25. Hauptversammlung am 20. Mai 1950. Die Zählung lässt vermuten, dass es in der Zwischenzeit vier Jahrestagungen gab. Vereinzelte, teilweise fragmentarische Dokumente geben lediglich Hinweise. Über die 23. Hauptversammlung am 11. Dezember 1948 und die 24. Hauptversammlung am 9. Juli 1949 liegen unvollständige ma-

schinengeschriebene Protokolle vor. Die Niederschrift zur 23. Hauptversammlung verweist auf eine vorangegangene Jahrestagung (22.) im Februar 1943. Zu einer 21. Hauptversammlung gibt es weder Unterlagen noch Hinweise.

Mein Dank gilt allen, die mich bei den Recherchen zur Geschichte der Vereinigung unterstützt haben. Allen voran danke ich Katharina Krickow aus der Geschäftsführung der Freunde. Der Archivalien-Bestand in der Geschäftsstelle wurde im Rahmen der Recherche von der Autorin sondiert und verzeichnet. Weiterer Dank geht an das Universitätsarchiv, das Stadtarchiv Darmstadt, das Hessische Wirtschaftsarchiv, das Stadtarchiv Worms und das Archiv der Echo Medien.

Gründungsjahre und Weimarer Republik – Auf- und Ausbau in Krisenzeiten

Die Gründung der Vereinigung am 29. Juni 1918, knapp sechs Monate vor Beendigung des Ersten Weltkriegs, fällt in eine turbulente Zeit. Schon lange vor Kriegsende zeichnete sich das dramatische Ausmaß der politischen und kulturellen, der ökonomischen und sozialen Folgen sowie der wirtschaftspolitischen Veränderungen ab.

Bis zum Ersten Weltkrieg erlangte die TH Darmstadt in Forschung und Lehre die Position einer angesehenen Institution in den Reihen der deutschen technischen Hochschulen. Namhafte Lehrer prägten ihren guten Ruf. Wachstum und Ausbau fanden jedoch mit dem Ersten Weltkrieg ein Ende. Die Darmstädter Studenten folgten den wiederholten eindringlichen Aufrufen der Darmstädter Rektoren und des „Allgemeinen Studentenverbands“, um für das Vaterland zu kämpfen. Spätestens bei der Heimkehr mündete die anfängliche Kriegsbegeisterung in Ernüchterung und Armut. Viele Studenten lebten am Rande des Existenzminimums, daher wurde 1921 die von der Freundesvereinigung kontinuierlich unterstützte „Studentische Wirtschaftshilfe e.V.“ (das spätere Studentenwerk) gegründet, die sich um die Essensversorgung der Studierenden und studentisches Wohnen kümmerte.

Kriegsbedingt war die Studentenzahl 1916/17 auf 174 gesunken, steigt aber nach Kriegsende rasch wieder auf 2.000 Studierende im Sommersemester 1920 an. Die Bemühungen, den Hochschulbetrieb so schnell wie möglich wiederaufzunehmen, sind zögerlich und scheitern häufig an mangelnden finanziellen Ressourcen. Bei beginnender Inflation fließen die Staatsmittel nur spärlich und sind kaum dazu geeignet, die jahrelange Stagnation in der Forschung aufzuholen und eine adäquate Lehre zu gewährleisten. Der Hochschule fehlt das dringend benötigte Geld, um ihren wachsenden Aufgaben nachzukommen. Die kritische Situation erforderte rasches Handeln. Wiederholungskurse sollen den Kriegsheimkehrern den Wiedereinstieg in das Studium erleichtern. Parallel dazu beteiligten sich Darmstädter Hochschulprofessoren an der an allen deutschen Hochschulen einsetzenden Diskussion für eine grundlegende Studienreform.

„Gäbe es die Freunde nicht ...“ titelte das Darmstädter Echo am 27. Mai 1967 einen Bericht über die vielseitigen Aktivitäten an der TH, die von der Vereinigung unterstützt oder durch sie überhaupt erst ermöglicht werden. Eine über Jahrzehnte hinweg immer wieder erwähnte Feststellung, die auf die Anfangsphase und ihre Rahmenbedingungen ganz besonders zutrifft und die Zielvorstellungen der Gründungsväter immer wieder bestätigt.

Unter der Regie des 1917/18 amtierenden Rektors Professor Dr. Hermann Finger und Geheimrat Professor Dr. Otto Berndt nahm die Idee einer Fördergesellschaft zur Unterstützung der Hochschule schnell Gestalt an. Schon im März 1918 trat ein vorbereitender Ausschuss unter dem Vorsitz des späteren ersten Vorsitzenden Otto Berndt zusammen. In einer Denkschrift formulierten die Repräsentanten aus der „Wissenschaft, des Handels und der Technik“, wesentliche Ziele. „Mit Hilfe dieser Vereinigung darf die Hochschule hoffen, sich diejenigen Einrichtungen zu schaffen, die sie instandsetzen werden, auf keinem Gebiet der von ihr gepflegten Wissenschaften hinter den neuesten Fortschritten zurückzubleiben, auf einigen Gebieten aber sich dauernd den Vorsprung zu sichern, den sie bereits gewonnen hat oder zu gewinnen im

Begriffe steht.¹ Die bereits vorhandenen Kontakte zur Industrie in der Stadt und der Region sowie zu Freunden und Gönnern sollen mit der Gründung einer Fördergesellschaft eine engere und dauerhafte Bindung annehmen, sie zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen.

Der Maschinenbauer Otto Berndt war ein umtriebiger Netzwerker in allen Kreisen innerhalb und außerhalb der Hochschule und rührte schon im Vorfeld der Gründung geschickt die Werbetrommel für seine Sache. Seine Schreiben waren ausnehmend höflich, aber auch sehr bestimmend formuliert, wie die Korrespondenz² mit den Städten Darmstadt, Gießen, Mainz, Offenbach und Worms zeigt. Berndt wollte die Städte für den vorbereitenden Ausschuss und für eine künftige Mitgliedschaft mit einem jährlichen Beitrag von 10.000 Mark gewinnen, Beitrittserklärung anbei. Berndts umfassende Werbekampagne zeigte eine erfreuliche Bilanz. 190 künftige Mitglieder folgten schon dem ersten Aufruf des vorbereitenden Ausschusses, darunter die Oberbürgermeister der genannten Städte. Diese Mitglieder der „ersten Stunde“ brachten schon im Gründungsjahr an jährlichen Beiträgen 14.725 Mark und an einmaligen Beiträgen die Summe von 700.000 Mark auf.³ Die Stadt Darmstadt zeichnete zur Gründung mit einem einmaligen Beitrag von 30.000 Mark.

Zu den Gründungsmitgliedern, die schon im vorbereitenden Ausschuss mitgearbeitet haben, zählen auch Vertreter der Darmstädter Industrie. Insbesondere sind die chemischen Werke E. Merck und Röhm und die Maschinenfabriken Goebel und Schenck zu nennen. Über die Jahre hinweg haben diese Unternehmen (oder ihre Nachfolge-Unternehmen) den Freunden kontinuierlich die Treue gehalten. Vertreter der Geschäftsleitung engagieren sich bis heute für die Vereinigung als Vorsitzende, Vorstandsmitglieder oder Schatzmeister.

Zur Gründungsversammlung der Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule zu Darmstadt am 29. Juni 1918 hatte der vorbereitende Ausschuss in den Hörsaal des Chemischen Instituts

1 Denkschrift des Ausschusses [...], 1918, (ohne Paginierung) S. 2

2 Vgl. Korrespondenz mit den Oberbürgermeistern [...], 1918–1922

3 Niederschrift über die Gründungsversammlung [...], 1918, S. 13

eingeladen. Die Tagesordnung⁴ sah außer der Genehmigung des Satzungsentwurfs und der Wahl von Vorstand und Verwaltungsrat (später Vorstandsrat) den wissenschaftlichen Vortrag eines TH-Professors vor, eine Gepflogenheit, die bis heute beibehalten wird. Lange bereicherten auch Institutsbesichtigungen oder Ausstellungsbesuche das Programm. Das anschließende Mittagessen fand im Hotel zur Traube statt, bis zum Zweiten Weltkrieg die vornehmste Darmstädter Adresse an exponierter Lage.



Es war eine respektable Versammlung von Rang und Namen, die im Chemischen Institut zusammenkam. Allen voran Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein, der sich nicht nur für die schönen Künste und die Wirtschaftsförderung im Großherzogtum Hessen und besonders in Darmstadt einsetzte, sondern auch wissenschaftliche Ambitionen hatte. Auf seine Anweisung hin führte die Vereinigung fortan den Namen „Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft“.

Mit einem einmaligen Beitrag von 10.000 Mark hatte Ernst Ludwig die Mitgliedschaft in der Hochschulgesellschaft erworben.⁵ Die verbleibende Amtszeit des letzten Großherzogs war jedoch überschaubar. Wenig später, am 9. November 1918, setzte der Darmstädter Arbeiter- und Soldatenrat den Großherzog ab. Mit der Abschaffung der Monarchie wurde aus dem Großherzogtum Hessen der Volksstaat Hessen.

In seiner Begrüßung formulierte Otto Berndt als Vorsitzender des vorbereitenden Ausschusses die zentrale Botschaft der Vereinigung,

⁴ Vgl. Tagesordnung der Gründungsversammlung [...], 1918

⁵ Niederschrift über die Gründungsversammlung [...], 1918, S. 11

zum Nutzen „deutscher Wissenschaft und Technik [...] und zur Förderung von Hochschule, Industrie und Technik“⁶ beizutragen.

Die von den Anwesenden genehmigte Satzung sollte bleibenden Wert haben. Bis heute fokussiert der Vereinszweck auf die Förderung von Forschung und Lehre an der Universität. Geringfügige Änderungen oder Anpassungen sind den jeweiligen zeitbezogenen Rahmenbedingungen geschuldet.

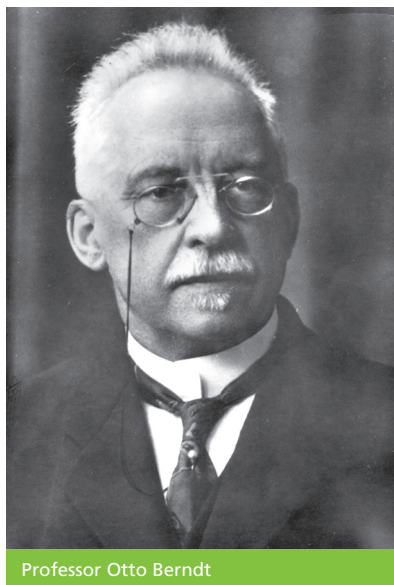
Der Maschinenbauer Otto Berndt hat während seiner 35-jährigen Hochschullehrertätigkeit die Entwicklung des Maschinenbaus nachhaltig geprägt. 1907 gründete er die Materialprüfungsanstalt und richtete vier neue Lehrstühle im Maschinenbau ein. Aber nicht nur das. Er war auch ein erfolgreicher Organisator und Manager für viele Belange der Hochschule. Als erster Vorsitzender der Vereinigung setzte er sich mit Nachdruck für die wissenschaftliche Entwicklung der TH ein und nutzte seine Kontakte in die Industrie. Als Bittsteller für seine Vorhaben ließ Berndt keine Einwände gelten. „Von der forschen Art, mit der Berndt bei seinen Bittbesuchen vorging, hat mir in späteren Jahren Kommerzienrat Dyckerhoff in Wiesbaden-Biebrich erzählt [...]. Berndt habe gesagt: Herr Kommerzienrat, Ihre Zeit möchte ich nicht in Anspruch nehmen, wohl aber Ihre Briefftasche. Bitte nehmen Sie Ihr Scheckbuch raus und schreiben einen Scheck über 10.000 Mark aus“⁷, resümiert Walter Brecht in seinen Erinnerungen an die Studienzeit in Darmstadt. Brecht, ab 1931 Professor für Papierfabrikation an der TH, war im Studienjahr 1956/57 Rektor der Hochschule.

Trotz der Wirtschaftskrisen nach dem Ersten Weltkrieg gelang es Berndt immer wieder, die Industrie für Projekte der Technischen Hochschule zu gewinnen, um vor allem die Baumaßnahmen voranzutreiben. In den ersten Jahren der Hochschulgesellschaft standen Neu- und Ausbau im Mittelpunkt der Aktivitäten. Später konzentrierte sich das Interesse mehr und mehr auf die Unterstützung der wissenschaftlichen Forschung als Hauptaufgabe.

6 Niederschrift über die Gründungsversammlung [...], 1918, S. 8

7 Walter Brecht, Wie ich studierte, damals [...], 1995, S. 69 f.

Die Liste der geförderten Vorhaben ist lang. Eine detaillierte Übersicht bis 1936 gibt Alwin Walther in seinem Beitrag für die Festschrift zur Hundertjahrfeier der Technischen Hochschule.⁸ Insbesondere geht er auf neue Institute ein, die komplett oder mit kräftiger Unterstützung der Hochschulgesellschaft errichtet wurden. Es sind oft ausschließlich an der TH angesiedelte Forschungsinstitute, die von ausgewiesenen Professoren ihres Fachs geführt werden: das von deutschen Papierfabrikanten unterstützte und 1921



Professor Otto Berndt

eröffnete Institut für Cellulosechemie, das mit Hilfe von Staat, Stadt und Industrie geförderte und von der Hochschulgesellschaft erbaute und 1923 eingeweihte Institut für Gerbereichemie, ergänzt um das Gerbereitechnische Institut, ausgestattet mit Maschinen für den Gerbereibetrieb; das Laboratorium für Werkzeugmaschinen (1923) oder das Hochspannungslaboratorium (1923), um nur einige zu nennen.⁹

Während der Ausbombung zerstörte und für die Forschung notwendige Ausstattung in den Instituten wurde mithilfe finanzieller Unterstützung der Freunde neu beschafft oder wieder komplettiert, um die Arbeitsfähigkeit der Wissenschaftler wiederherzustellen.

Doch die Aufmerksamkeit der Vereinigung war nicht nur auf die Wissenschaft gerichtet. Sie förderte unter anderem die 1920 gegründete Akademische Fliegergruppe Darmstadt (AKAFLIEG) und stiftete den Segelflugpreis.

⁸ Vgl. Alwin Walther, Die Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft [...], 1936

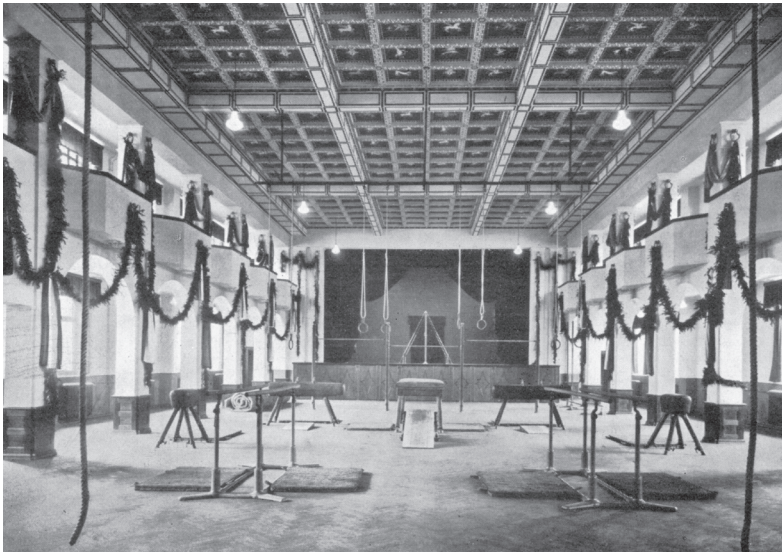
⁹ Siehe auch: Otto Berndt, Die Vereinigung von Freunden [...], 1925

Die genannten Projekte standen während Otto Berndts achtjähriger Amtszeit auf der Agenda. Eine Herzensangelegenheit war für ihn jedoch die Turn- und Festhalle der Hochschule. Die bei der Eröffnung 1926 nach ihm benannte Otto-Berndt-Halle diente seit 1911 als Exerzierhaus des Leibgarde-Infanterieregiments, nach 1918 als Lager des Landestheaters. In den 1920er-Jahren ging die Halle auf Betreiben des damaligen Rektors Wilhelm Schlink in den Besitz der TH über; Berndt regte den Umbau durch den Architekten und TH-Professor Karl Roth an. Das Geld dazu beschaffte Berndt. Die folgenden mahnenden Worte bei der Einweihung am 30. Januar 1926 richteten sich besonders an die Studierenden: „Denken Sie stets daran, daß der Saal in erster Linie für Sie hergerichtet ist, um Ihnen das Turnen, die körperliche Pflege in anderer Weise wie bisher zu ermöglichen und zu erleichtern, und daß Sie meiner Ansicht nach auch die Pflicht haben, dieses Ihnen dargebrachte Geschenk zu hegen und zu pflegen.“¹⁰

Die beim Luftangriff auf Darmstadt 1944 völlig ausgebrannte Otto-Berndt-Halle wurde Anfang der 1950er-Jahre wieder aufgebaut und diente in den Folgejahren als Mensa und den Darmstädtern als Festhalle. Im einzigen verfügbaren Festsaal der Stadt wurde in der unmittelbaren Nachkriegszeit Darmstädter Kulturgeschichte geschrieben. Wegweisende Veranstaltungen wie die „Darmstädter Gespräche“ und die Verleihung des „Georg-Büchner-Preises“ fanden dort statt. Ende der 1990er-Jahre wurde die seit 1986 denkmalgeschützte Halle umfassend saniert und modernisiert.

Die Vereinigung von Freunden war von Anfang an nicht nur eine Gemeinschaft von Freunden und Förderern zur Unterstützung der wissenschaftlichen Aufgaben der Universität, sondern bis zur Einrichtung einer zentralen Alumni-Organisation im Jahre 2006 auch immer „die“ Absolventenvereinigung der Hochschule. Schon früh richtete man daher den Blick auf die Absolventen und auf Maßnahmen, diese nach Studienabschluss über die Vereinigung dauerhaft an die Hochschule zu binden. Im Fokus stehen nicht nur die jährlichen Wiedersehenstreffen

10 Feier zur Einweihung der Turn- und Festhalle [...], 1926



Turnen und Feiern: Innenaufnahme der Otto-Berndt-Halle, 1926

bei der Hauptversammlung, wo alte Freundschaften aufgefrischt und neue geschlossen werden, sondern auch die finanzielle Unterstützung durch Mitgliedsbeiträge oder Spenden, um die Hochschule weiterhin zu fördern und Projekte zu ermöglichen, die mit Staatsmitteln alleine nicht realisiert werden können.

Ernst Berl, Professor für Chemische Technologie und Elektrochemie sowie ab 1926 Vorsitzender der Vereinigung, hat für die Akquise der Ehemaligen als Mitglieder und künftige Förderer gute Gründe. Ob materielle oder immaterielle Unterstützung, sie geben damit etwas zurück an ihre Alma Mater, die ihnen eine Ausbildung und Chancen mit auf den Weg gegeben hat – ein Gedanke, der seine Gültigkeit bis heute nicht verloren hat und in den Leitlinien der meisten Fördergesellschaften und Alumni-Organisationen zu finden ist. „Die Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft hofft, dass ihr für die künftigen grossen Aufgaben gerade aus den Reihen der ehemaligen Studierenden erhebliche Mittel zufließen werden. Sie hofft durch den Beitritt der früheren Kommilitonen nicht nur alleine eine Verstärkung der finanziellen Basis,

sondern wünscht auch, dass Rat und Tat der ehemaligen Studierenden [...] auch der Hochschule in Ausbildungsfragen, dann auch in der Vermittlung von Stellungen an die der Hochschule eben entwachsenen Kommilitonen zur Verfügung stehen werden.“¹¹ Argumentation und Wortwahl haben sich über die Jahre hinweg nur marginal geändert, wie viele Aufrufe zur Mitgliedergewinnung Ehemaliger zeigen. Die zentrale Botschaft „In Verbindung bleiben“ taucht immer wieder auf, bei allen Fördergesellschaften, und wurde in den 1990er-Jahren von den Alumni-Organisationen der Hochschulen übernommen.

Im April 1926 zählte die Vereinigung 507 Mitglieder. Das Vermögen betrug rund 43.800 RM, abzüglich der Spenden von rund 25.000 RM, die für die Finanzierung der Otto-Berndt-Halle vorgesehen waren.¹²

Eine schwerwiegende Auswirkung der Nachkriegszeit war der Wegfall von Stipendien, die vor dem Krieg wertvolle Unterstützung leisten konnten. Anlässlich des 70. Geburtstags des Gründungsvaters und Ehrenmitglieds Otto Berndt im Jahre 1927 organisierte die Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft eine Sammelaktion und konnte mit der stolzen Summe von 52.000 RM ihm zu Ehren die Otto-Berndt-Stiftung gründen. Der überwiegende Anteil der Spenden stammte von Darmstädter und regionalen Unternehmen. Die Stiftung sah vor, aus den Erträgen des Stiftungsvermögens sechs Stipendien für bedürftige, aber begabte Studierende zu finanzieren, ebenso die wissenschaftlichen Projekte von Privatdozenten zu unterstützen, die dafür keine anderweitige Finanzierung erhielten.¹³

1929 konnte das Ski- und Erholungsheim, das Waldemar-Petersen-Haus in Hirschegg im Kleinen Walsertal eröffnet werden. Namensgeber war der Elektrotechniker Waldemar Petersen, ab 1918 Nachfolger von Erasmus Kittler an der TH Darmstadt sowie ab 1926 Vorstandsmitglied der AEG Berlin und zwei Jahre später Mitglied des AEG-Generaldirektoriums. Petersen, der sich auf dem Gebiet der Hochspannungstechnik mit der Erfindung der sogenannten „Petersenspule“

11 Briefentwurf Professor Ernst Berl [...], 1927

12 Vgl. Niederschrift über die achte Hauptversammlung am 26. Juni 1926

13 Vgl. Niederschrift über die neunte Hauptversammlung am 25. Juni 1927



einen Namen machte, übernahm während des NS-Regimes eine aktive Rolle. Als linientreuer Nationalsozialist trat er 1937 in die NSDAP ein und war von 1938 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs als Wehrwirtschaftsführer tätig. Seine Funktionen in den Vorstandsghremien der AEG nutzte er ab 1933 zur Ausrichtung auf die Ziele des NS-Regimes. 1926 bis Mitte 1933 war Petersen unter Fortzahlung seiner Bezüge vom Volksstaat Hessen beurlaubt. Mit seinen Einkünften unterstützte er die Elektrotechnik der TH und die Vereinigung von Freunden mit einer großzügigen Spende von 50.000 RM, um den Bau des Ski- und Erholungsheims finanzieren zu können.¹⁴ Seit 2015 trägt das Haus den Namen „Darmstädter Haus“.

Der Chemiker Ernst Berl, bis 1930 Vorsitzender der Vereinigung, setzte sich an der TH Darmstadt schon früh für die technisch orientierte Ausbildung der Chemie-Ingenieure ein. Berl war jüdischer Ab-

¹⁴ Vgl. Niederschrift über die zwölfte Hauptversammlung am 21. Juni 1930

stammung. 1933 setzten sich die TH, seine Schüler und die chemische Industrie für seinen Verbleib ein. Berl sah jedoch die weitere politische Entwicklung voraus und zog es vor, ein Angebot des Carnegie Institute of Technology in Pittsburgh/USA anzunehmen, um dort seine wissenschaftliche Karriere fortzusetzen. Den Grundstein für viele seiner späteren bahnbrechenden Erfolge legte er mit seiner wissenschaftlichen Tätigkeit in Darmstadt.

Hans Rau, Professor der Experimentalphysik und Leiter des Physikalischen Instituts, trat 1930 bis 1933 als Vorsitzender die Nachfolge des Chemikers Berl an. Der spätere Nobelpreisträger Gerhard Herzberg war Raus Diplomand und Doktorand, anschließend sein Assistent und bis 1935 Privatdozent. Herzberg war mit der Jüdin Luise Oettinger verheiratet. Entsprechend den „Nürnberger Gesetzen“ (auch bekannt unter „Nürnberger Rassengesetze“) von 1935 waren Eheschließungen von sogenannten Ariern und Nicht-Ariern verboten. Der Druck auf die nichtjüdischen Ehepartner, sich scheiden zu lassen, stieg an. Herzberg zog daraus Konsequenzen und verließ 1935 die Hochschule und wanderte nach Kanada aus, da ihm das Kultusministerium bereits die Lehrbefugnis entzogen hatte.

Hans Rau setzte sich auch aus der Ferne für die Finanzierung der Forschungsprojekte seines Schülers Herzberg ein. Dazu der Physiker in einem Interview: „And then there was some group of „Friends of the Hochschule“ who gave some money, and so with all that, I didn't have too much trouble to get equipment, I would say.“¹⁵

Gemeinsam mit dem langjährigen Leiter des Instituts für Papierfabrikation Walter Brecht war Rau ab 1945 an den Vorbereitungen zur Wiedereröffnung der TH Darmstadt nach dem Zweiten Weltkrieg beteiligt.¹⁶

Randnotiz: Zwischen dem Physikalischen Institut und dem Robert-Piloty-Gebäude (vormals Eduard-Zintl-Institut) steht ein kleines, fast quadratisches Gebäude mit einem markanten glockenförmigen

15 Oral History Interviews [...], 1989

16 Vgl. Otto Scherzer, Physik in Darmstadt, [...], o. J.

Schieferdach. Es ist der sogenannte Rau-Bau in der Hochschulstraße 12, benannt nach Hans Rau. Der Physiker lebte dort von seiner Berufung an die TH im Jahre 1922 bis 1950, kurz nach seiner Emeritierung. Es ist anzunehmen, dass er der einzige TH- oder TU-Professor ist, der auch ein privates Domizil auf dem Campus sein Eigen nennen konnte. Heute ist dort das Dekanat des Fachbereichs Physik untergebracht.

150 Mitglieder und Gäste kamen zur zwölften Hauptversammlung am 21. Juni 1930, eine angesehene Runde aus allen Kreisen der Darmstädter Gesellschaft. Die Vereinigung zählt mittlerweile 591 Mitglieder. Leider sind nur 50 Ehemalige der Hochschule darunter, bedauert der Vorsitzende Hans Rau und setzt auf künftige Werbemaßnahmen. Das Vereinsvermögen beträgt rund 64.100 RM. Die Folgen der Weltwirtschaftskrise machen sich auch in der deutschen Wirtschaft bemerkbar. Es sind auch die Unternehmen betroffen, die zur aktiven Spender-Zielgruppe der Vereinigung gehören. Die Kurswerte sind niedrig, das Geld wird knapper, die Spenden gehen zurück. Daher hofft die Vereinigung auf eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation und damit der Geschäftslage, um mit einem ausreichenden Spendenaufkommen weiterhin die satzungsgemäße Förderung gewährleisten zu können.¹⁷

Das NS-Regime – Gleichschaltung und Anpassung

Schon Ende der 1920er-Jahre konnten die Nationalsozialisten in Darmstadt Wahlergebnisse verzeichnen, die weit über dem Landes- oder Reichsdurchschnitt lagen. Stärkste Partei in Darmstadt wird die NSDAP 1931 bei den Wahlen zum Hessischen Landtag. Die bisherigen Regierungsparteien verloren ihre Mehrheit. Im März 1933 wurde Ferdinand Werner (NSDAP) zum ersten nationalsozialistischen Staatspräsidenten Hessens gewählt und löste den Sozialdemokraten Bernhard Adelung ab. In die Zuständigkeit des NS-Gauleiters Jakob Sprenger fiel auch ab

¹⁷ Vgl. Niederschrift über die zwölfte Hauptversammlung am 21. Juni 1930

1932 der Gau Hessen-Darmstadt. Mit seiner Ernennung zum Reichsstatthalter in Hessen übernahm Sprenger nach Ausschaltung des amtierenden Staatspräsidenten im Mai 1933 als „Führer der Landesregierung in Hessen“ die volle Regierungsverantwortung für den bisherigen Volksstaat Hessen. In Darmstadt wurde der Nationalsozialist Christoph Wamboldt 1934 zum Nachfolger des entlassenen Oberbürgermeisters Rudolf Mueller ernannt.

Der Senat der Technischen Hochschule Darmstadt wählte im Sommer 1933 zum letzten Mal einen Rektor. In der Folgezeit hat der Senat als bis dato bedeutsames Gremium keine Funktion mehr. Wenig später traten die zentral angeordnete „Verfassung nach dem Führerprinzip“ und das Gesetz „zur Wiederherstellung des Beamtentums“ in Kraft. Der Rektor ist „Führer der Hochschule“ und wird vom „Führer des Staates“ ernannt. Im Oktober 1933 erhielt die TH Darmstadt eine neue, nach dem „Führerprinzip“ geregelte Verfassung.

Auch an der TH Darmstadt vollzog sich wie an vielen der eher als konservativ geltenden Universitäten die „Gleichschaltung“ zwar nicht ohne Widerstand, aber de facto mehr oder weniger freiwillig – von daher auch als „Selbst-Gleichschaltung“ bezeichnet. Politisch treibende Kraft war der militante NS-Studentenbund, der Tumulte organisierte, die „Säuberung“ der Professorenschaft und parallel dazu die „Säuberung“ der Studentenschaft einforderte. Anfeindungen und Repressalien richteten sich insbesondere gegen Hochschulangehörige jüdischer Herkunft. Die Folgen für die Wissenschaft waren fatal. Viele angesehene jüdische Wissenschaftler und Hochschullehrer wie stellvertretend Ernst Berl, Edmund Stiasny, Gerhard Herzberg oder Michael Evenari wurden Opfer der Säuberungsaktion.

Der 1932/33 amtierende Rektor der Hochschule, Professor August Thum, schrieb unter dem Titel „Zum Geleit!“ im Darmstädter Hochschulführer 1933/34: „Durch den Sieg der nationalen Erhebung hat auch das Hochschulstudium einen anderen Sinn und eine tiefere Bedeutung erhalten. Die Hochschule soll nicht nur die Grundlagen für den tüchtigen Fachmann liefern, sondern auch mithelfen, einen neuen

deutschen Menschen zu erziehen. [...]“¹⁸ Viele der politisch oder rassistisch begründeten Entlassungen von Wissenschaftlern fielen in Thums Rektorat. Als linientreuer Parteiangehöriger erfüllte er die Vorgaben der NS-Diktatur. Es ist nicht bekannt, dass Thum die Entlassungen initiativ betrieb. Er nutzte aber auch nicht vorhandene Spielräume, um Entlassungen zu verhindern.

August Thum, Professor für Werkstoffkunde und Vorstand der Staatlichen Materialprüfungsanstalt, übernahm



Professor August Thum

1933 den Vorsitz der Vereinigung und sollte diese Position bis 1948 beibehalten. Die Funktion des Schatzmeisters übte in diesem Zeitraum der Mathematiker Alwin Walther aus. Beide, Thum und Walther, gehörten mit weiteren Professoren zu den engagierten Vertretern der Rüstungsforschung an der TH Darmstadt und waren während des Zweiten Weltkriegs am „Vorhaben Peenemünde“ zur Entwicklung der V2-Rakete beteiligt. Walther war Leiter des von ihm gegründeten Instituts für Praktische Mathematik (IPM), eine wichtige Einrichtung für die Kriegsforschung an der TH. Karl Merck, Mitglied im Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit der Reichsleitung der NSDAP, vertrat in den 1930er-Jahren über längere Zeit das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden der Freundesvereinigung. Insbesondere dafür ehrte ihn 1936 die TH Darmstadt mit dem Titel Ehrenszenator. Ab 1949 übernahm Merck den Posten des Schriftführers und Schatzmeisters sowie für die Jahre 1958 bis 1965 den Vorsitz der Vereinigung.

18 Darmstädter Hochschulführer 1933/34 [...], 1933

Eine handschriftliche Liste der „Ausgeschiedenen Mitglieder“¹⁹ mit dem Vermerk „nach der 14. Hauptversammlung“ lässt vermuten, dass diese Austritte schon politisch motiviert sind. Die Anzahl der Austritte ist im Vergleich zu den vergangenen Jahren relativ hoch. In der Niederschrift dieser Hauptversammlung, die am 25. Juni 1932 unter dem Vorsitz von Hans Rau stattfand, ist kein Hinweis über einen möglichen Auslöser der Austritte zu erkennen. Allerdings lässt ein nur oberflächlicher Blick in die Biografien der Betroffenen durchaus eine solche Annahme zu.

Rückläufige Mitgliederzahlen mit reduziertem Beitragsaufkommen, geringe Kapitalerträge und mangelnde Spendenbereitschaft in wirtschaftlichen Krisenzeiten schüren immer wieder die Befürchtung der Hochschulgesellschaft, ihren satzungsgemäßen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen zu können. Noch ist es möglich, alle eingehenden Anträge auf Förderung zu bewilligen. In den Folgejahren nehmen Spendenaufrufe und Werbemaßnahmen zu, um neue Mitglieder zu gewinnen. „Die Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft will in Zukunft ihren Mitgliedern mehr bieten als bisher, z.B. neben ihren eigenen Berichten und Vortragsabdrucken die Mitteilungen über die jährliche Rektoratsübergabe und über die Reichsgründungsfeier, ferner Zusatzberichte über Sonderaufgaben und -leistungen u.s.w. Sie wird sich aber vor allem bemühen, das Band zwischen der Hochschule, ihren Freunden und ehemaligen Angehörigen fester zu knüpfen. [...]“²⁰ ist in einem vom Vorsitzenden August Thum und dem Schatzmeister Alwin Walther mit Hitlergruß unterzeichneten Schreiben an die Mitglieder und die Hochschulangehörigen zu lesen.

Die Werbekampagne zeigte Früchte. Die Mitgliederzahlen stiegen kontinuierlich von 518 (1933) auf 862 Mitglieder im Geschäftsjahr 1937/38. Mit einem Vereinsvermögen von rund 116.500 RM kann die Vereinigung vor dem Zweiten Weltkrieg einen Höchststand verzeichnen. Die Berichte während der Amtszeit von August Thum verwenden

19 Ausgeschiedene Mitglieder [...], 1930

20 Brief des Vorsitzenden August Thum [...], 1935

in vielen Teilen zunehmend den Wortlaut der nationalsozialistischen Propagandasprache. In den Hauptversammlungen stehen Ansprachen des Reichsstatthalters in Hessen, des Gauleiters Jakob Sprenger, oder stellvertretend des Darmstädter Oberbürgermeisters Christoph Wamboldt auf der Tagesordnung. Jakob Sprenger hatte 1935 die Schirmherrschaft für die Vereinigung übernommen. Die Berichte titelten ab 1936 mit „Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule Darmstadt – Schirmherr Reichsstatthalter in Hessen Gauleiter Jakob Sprenger“.

Die 18. Hauptversammlung der Freunde am 27. Mai 1936 fand im festlichen Rahmen der Hundertjahrfeier der Universität statt. Für die Vereinigung ein Anlass, im Vorfeld zu einer groß angelegten Jubiläumsspende aufzurufen. „In der akademischen Jubiläumsfeierstunde am 28. Mai soll der eingekommene Beitrag in feierlicher Form verkündet und für die Förderung technisch-wissenschaftlicher Forschung zur Verfügung gestellt werden. Durch solche Förderung der Forschung helfen wir nicht nur der Technischen Hochschule Darmstadt, auch nicht nur der Technik und der Wirtschaft, sondern ganz allgemein unserem Vaterland und Volk.“²¹ Der Aufruf hatte erfolgreiche Resonanz. Die Vereinigung konnte der Hochschule mehr als eine halbe Million RM als Festgabe überreichen. Alleine die für diesen Anlass gegründete Wilhelm-von-Opel-Jubiläumstiftung zeichnete mit rund 24.000 RM.

Der Bericht 1938 über die 20. Hauptversammlung am 23. Juni 1938 und das Geschäftsjahr 1937/38 war die letzte gedruckte Niederschrift vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. In seiner Eröffnungsansprache weist der Vorsitzende Thum auf die kritische Situation hin, mit der alle deutschen Hochschulen zu kämpfen haben. Es fehlen Assistenten und Mitarbeiter an den Lehrstühlen, die Zahl der Studierenden ist drastisch zurückgegangen. Der kontinuierliche Rückgang der Studentenzahlen in den 1930er-Jahren bis zum Zweiten Weltkrieg (WS 1930/31: 2.822, WS 1938/39: 1.040) steht in deutlichem Zusammenhang mit staatlich strenger reglementierten Aufnahmebedingungen und politischen Restriktionen.

21 Aufruf der Vereinigung [...], Jubiläumsspende 1936

Negative Auswirkungen auf die Studentenzahlen haben ebenso die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und des Arbeitsdienstes.

Anfang Juni 1939 lädt die Vereinigung zur nächsten Hauptversammlung ein, die am 25. Oktober 1939 stattfinden soll. Der Termin wurde in den Herbst verschoben, um sie mit der vom Reichserziehungsminister angeordneten Hochschulwoche verbinden zu können. Die angekündigte Versammlung findet nicht mehr statt. Am 1. September 1939 bricht der Zweite Weltkrieg aus mit dramatischen Folgen für Deutschland und ganz Europa.

Nach dem Zweiten Weltkrieg – Neubeginn und Chancen

Die Bilanz nach dem Ende des NS-Regimes und des Zweiten Weltkriegs war nicht nur für Darmstadt, sondern für die meisten deutschen Städte verheerend. Beim Luftangriff auf Darmstadt in der Nacht vom 11. auf den 12. September 1944 wurden fast die gesamte Innenstadt und mehr als die Hälfte des restlichen Stadtgebiets zerstört. Die Einwohnerzahl Darmstadts war auf knapp die Hälfte der Vorkriegsbevölkerung gesunken. Von einer Trümmerstadt umgeben und moralisch am Tiefpunkt, mussten die Darmstädter auch noch den Verlust der Hauptstadtfunktion verkraften, da Wiesbaden Sitz der neuen hessischen Landesregierung wird.

Der „Brandnacht“ fielen rund 80 Prozent der Hochschulbauten zum Opfer, der überwiegende Teil komplett zerstört oder ausgebrannt. Der Studentenansturm hatte jedoch schon unmittelbar nach dem Krieg begonnen. Bereits 1946/47 zählte die Hochschule 1.834 Studierende, im Studienjahr 1956/57 waren es 3.932. Es bestand dringender Handlungsbedarf. Daher konzentrierte sich die TH in der ersten Wiederaufbauphase darauf, zerstörte Bauten wieder instandzusetzen, um sie nutzbar zu machen. Anschließend folgten ab Mitte der 1950er-Jahre die Erweiterungsbauten im innerstädtischen Hochschulquartier.

Unter belastenden Rahmenbedingungen öffnete die TH Darmstadt mit Genehmigung der Militärregierung im Januar 1946. Das von den



Zerstört und ausgebrannt: Otto-Berndt-Halle nach dem Luftangriff 1944

Amerikanern geforderte „planning committee“ beantragte die Wiedereröffnung schon zum Wintersemester 1945/46. Die Hochschule wurde zwar bereits am 17. Oktober 1945 eröffnet, aber die Militärregierung hatte zunächst nur für die Verwaltung eine Genehmigung erteilt, zur Aufnahme des Lehrbetriebs bedurfte es einer weiteren Erlaubnis. „Gentlemen, I have the honour to welcome our American guests, among them Commanding Officer of Det. E-3 Lt. Col. Copeland and the Officer for education and religion Lt. Col. Irvin. It gives me great pleasure to see you witness our endeavours to rebuild our university. In spite of the destruction we are facing we have not lost courage.“²² Etwas irritierend klingen die englischen Sätze in der Begrüßungsrede des ersten Nachkriegsrektors Erich Reuleaux bei der feierlichen Wiedereröffnung der Hochschule am 17. Januar 1946. Sie spiegeln aber deutlich die politische Situation wider: Ohne die Genehmigung der Besatzungsmacht konnte keine öffentliche Institution ihre Arbeit wieder aufnehmen.

²² Helmut Böhme: Streiflichter einer deutschen Universität im Nachkrieg [...], 1989, S. 229

Bereits im November 1945 wurden die Selbstverwaltungsgremien (Großer und Kleiner Senat) und der Rektor der Technischen Hochschule neu gewählt. Erschwerend kamen ab 1946 die verschiedenen Phasen des Entnazifizierungsprozesses hinzu, die der Hochschule wenig Planungssicherheit gaben. Im Frühjahr 1947 gibt sich die TH eine neue Verfassung, die bis 1966 gültige Rechtsgrundlage sein wird.

„Die Hochschulgesellschaft lebt wieder! Nach langen Bemühungen ist unsere Vereinigung durch Ministerium und Militärregierung wieder zugelassen worden und nimmt ihre Tätigkeit zum Besten der Technischen Hochschule, der Forschung und der studierenden Jugend wieder auf. [...] Wie wichtig die Förderung unserer leider so weitgehend zerstörten Hochschule, allgemein der Forschung und des studentischen Nachwuchses ist, brauchen wir nicht besonders auseinanderzusetzen. Die Hochschulgesellschaft ist in diesen Richtungen vor große Aufgaben gestellt und wird sie auch leisten können [...]“²³ Mit diesen Worten richtet sich 1949 die Vereinigung in einem Rundschreiben an die gegenwärtigen und zukünftigen Mitglieder. Die Hochschulvereinigung bekräftigt damit erneut die selbstaufgelegte Verpflichtung der Gründungsväter, Forschung und Lehre an der Universität zu fördern. Dies ist ein zukunftsweisendes Zeichen und moralischer Beistand in Zeiten der materiellen Not an deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen.

Zuvor hatten der im Studienjahr 1947/48 amtierende Rektor Professor Gustav Mesmer und Professor Alwin Walther den Unternehmer Wilhelm Köhler gebeten, die Vereinigung wieder zu reaktivieren. Der Mitgliederstand war auf 30 Personen gesunken.

Das Rundschreiben, verbunden mit der Einladung zur 24. Hauptversammlung am 9. Juli 1949, ist unterzeichnet von Dr. Wilhelm Köhler, der in der 23. Hauptversammlung im Dezember 1948 zum Vorsitzenden der Vereinigung gewählt wurde. Es ist ebenfalls unterschrieben von Professor Alwin Walther als Schatzmeister und Schriftführer, den Karl Merck 1949 ablöste. Walther verzichtete auf eine Wiederwahl.

23 Rundschreiben an unsere gegenwärtigen und zukünftigen Mitglieder [...], 1949

Die ursprüngliche Satzung von 1918 wurde den gegenwärtigen Verhältnissen angepasst und in der 23. Hauptversammlung verabschiedet. Mit der Anerkennung als besonders förderungswürdige wissenschaftliche Einrichtung im Jahre 1949 gingen erhebliche steuerliche Erleichterungen einher.

Das große Interesse der Mitglieder, Gäste und auch Studierenden an der Vereinigung zeigte schon der rege Zulauf zur 25. Hauptversammlung im Mai 1950 im Eduard-Zintl-Institut (heute Robert-Piloty-Gebäude), das bis zur Fertigstellung des neuen Hörsaals für Experimentalphysik im Jahre 1957 dauerhafter Veranstaltungsort für die Hauptversammlungen bleiben wird. 250 Mitglieder, Gäste und etwa 200 Studierende folgten der Einladung. Köhler bilanziert die positive Entwicklung des Vereins: Die Freunde zählen schon 450 Mitglieder, für Forschung und Lehre konnten trotz Einbußen durch die Währungsreform bereits 90.000 DM bewilligt werden, im März 1950 beträgt das Vereinsvermögen 88.000 DM. Etwa 360 Mitglieder und Gäste und rund 200 Studierende füllten bei der Jahrestagung 1955 den Großen Hörsaal im Zintl-Institut. Die Freunde zeigen mit mehr als 800 Mitgliedern und einer Vermögensbilanz von rund 395.000 DM weiterhin eine erfreuliche Entwicklung. Rektor Kurt Klöppel schloss seine Ansprache mit den Worten, dass es schön wäre, wenn im *Baedeker* Darmstadt einmal mit einem Stern als „Hochschulstadt“ aufgeführt würde. Das sollte aber noch dauern. Mehr als 40 Jahre später bekam die Stadt Darmstadt vom Land Hessen den Titel „Wissenschaftsstadt“ verliehen.

Das Interesse an der Vereinigung bleibt weiterhin bestehen. Bis in die 1960er-Jahre hinein sind die im Frühjahr stattfindenden Hauptversammlungen sehr gut besucht. Sie werden nicht nur für die Mitglieder, sondern auch für die Öffentlichkeit zum „gesellschaftlichen Ereignis“, so das Darmstädter Echo in seiner Berichterstattung am 13. Juni 1953. Das Who is Who aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft ist anwesend. Auch die zweite Veranstaltung im Jahr, zu der die Freunde regelmäßig anlässlich der Rektoratsfeiern im Herbst einladen, ist immer stark frequentiert. Die Darmstädter Zeitungen berichten in dieser Zeit ausführlich und ganzseitig mit mehreren Artikeln über die Jahrestagungen der



Volles Haus: Jahrestagung in den 1950er-Jahren im Eduard-Zintl-Institut

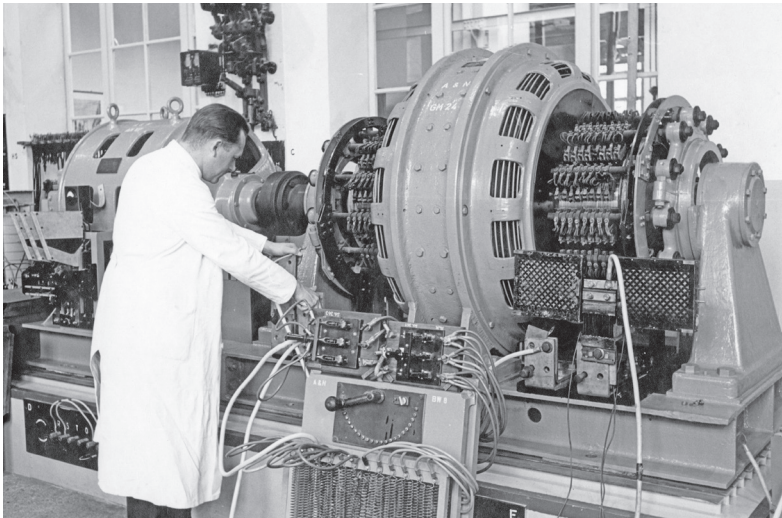
Freunde, drucken sogar Redebeiträge und wissenschaftliche Vorträge ab, bisweilen in Fortsetzungsfolgen.

In einem Beitrag für die Darmstädter Studentenzeitung fordert die Vereinigung die Studierenden zu einer Mitgliedschaft nach ihrem Studium auf. „Wir haben uns ferner die Aufgabe gestellt, alte ehemalige Studierende unserer Hochschule zu gewinnen und insbesondere auch die Absolventen, die jeweils die Hochschule verlassen, also alle diejenigen, denen die Hochschule das Rüstzeug für ihre Lebensaufgabe gegeben hat.“²⁴

„Es ist einer der schönsten Tage der Hochschule, wenn sich ihre Freunde hier in Darmstadt zusammenfinden“, so die Berichterstattung im Darmstädter Echo²⁵. Ein hohes Maß an Identifikation, aber auch Dankbarkeit lassen die Worte des Prorektors Kurt Klöppel in seiner Begrüßungsansprache bei der Jahrestagung 1956 vermuten. Der

²⁴ Beitrag für die Darmstädter Studentenzeitung [...], 1954

²⁵ Darmstädter Echo, 10.05.1956



Förderung in den 1950er-Jahren: Wissenschaftliches Gerät, Drehstrom-Gleichstrom-Umformersatz

Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt Dr. Ludwig Engel ist anwesend und begrüßt die Teilnehmer im Namen der Stadt. Sein Redebeitrag deutet auf eine enge Verbindung zwischen der Hochschule, den Freunden und der Stadt hin. Engel dankte den Spendern mit dem Hinweis, dass alle diejenigen, die der TH Fördergelder zukommen lassen, auch die Stadt unterstützen. Die TH repräsentiere an erster Stelle das geistige Leben Darmstadts. Er bat die Hochschulgesellschaft ebenso wie die Universität, mit der Stadt vertrauensvoll zusammenzuarbeiten, wenn es darum ginge, neue Hochschulbauten in das Stadtbild einzufügen. Das stimmige Verhältnis zwischen der Stadt, der Hochschule und den Freunden ist auch den Worten des Bürgermeisters Ernst Schroeder bei der Begrüßung zur Hauptversammlung 1960 zu entnehmen: „Die Freunde der TH sind auch unsere Freunde.“ Kritische Stimmen hatte es zu dieser Zeit des Öfteren vonseiten der Universität gegeben, die Stadt engagiere sich bei den Bemühungen um ein Gelände für die bauliche Erweiterung der TH nur unzureichend.

Bis zum Zweiten Weltkrieg waren es immer TH-Professoren, die den Vorsitz der Vereinigung übernahmen. Wilhelm Köhler, dessen Amtszeit 1948 begann, ist der erste Unternehmer an der Spitze der Freunde. Die Reihenfolge setzt sich bis heute fort. Repräsentanten der Geschäftsleitung von Darmstädter oder regionalen Unternehmen leiten die Geschichte der Freundesvereinigung. Köhler übernahm schon 1924 die Leitung der Maschinenfabrik Goebel, die auch als führender Hersteller von Druckmaschinen bekannt war. Er vertrat das Unternehmen von 1928 bis zu seinem Ausscheiden als alleiniger Vertreter der Geschäftsführung.

Der erfolgreiche Unternehmer war gut vernetzt in Industriekreisen, längere Zeit als IHK-Präsident und in etlichen Fachgremien aktiv, vielseitig interessiert und offen für Neues. Vor allem diese Voraussetzungen machten ihn zu einer der treibenden Kräfte im Wiederauf- und Ausbau der TH Darmstadt. Zahlreiche Projekte gehen auf seine Initiative zurück. Dazu gehört insbesondere die Gründung des 1953 eingeweihten Instituts für Druckmaschinen und Druckverfahren, eine hervorragende Ergänzung des bereits 1921 eröffneten Instituts für Cellulosechemie. In Verbindung mit dem ebenfalls bereits bestehenden Institut für Papiermaschinenbau erlangte die TH internationales Renommee als angesehenen Forschungsstätte für Papiererzeugung und -verarbeitung. Finanzielle Unterstützung für das neue Institut hatte Köhler in der Druckindustrie eingeworben.

Auf seine Anregung hin und von der Vereinigung flankiert wurde wenig später als Schnittstelle zwischen Industrie und Forschung die Forschungsgesellschaft Druckmaschinen e.V. (FGD) gegründet. Den Vorsitz übernahm Köhler bis 1958. In diesem Jahr endete auch seine Tätigkeit als Vorsitzender der Freunde. Sein Augenmerk galt nicht zuletzt auch einer besseren Nachwuchs- und Forschungsförderung, insbesondere für die eigene Branche. Auf sein Bestreben hin führten die Freunde ein zinsloses Darlehen ein, das den Studierenden vor allem in der fortgeschrittenen Phase ihres Studiums die ausschließliche Konzentration auf die Lehrinhalte ermöglichen sollte. 1956 erhielten die ersten Studierenden das Darlehen. Mit Recht kann man sagen,

dass diese Studienförderung ein Vorläufer des im Herbst 1957 bundesweit eingeführten „Honneffer Modells“ war, das 1971 vom BAföG abgelöst wurde. Stellvertretend für die zahlreichen fachlichen Ehrungen, die Köhler für sein vielseitiges, großteils ehrenamtliches Engagement entgegennahm, seien hier nur die Ehrungen der TH Darmstadt genannt. 1951 verlieh ihm die Darmstädter Hochschule die Ehrendoktorwürde, 1957 benannte die TH ihm zu Ehren anlässlich seines 60. Geburtstags die Aula im



Wilhelm Köhler

Alten Hauptgebäude Wilhelm-Köhler-Saal. In Anerkennung seiner Verdienste ernannte ihn die Freundesvereinigung 1958 zum Ehrenpräsidenten.

Die finanzielle Unterstützung von Bauvorhaben oder die komplette Finanzierung von Gebäuden spielt ab den 1950er-Jahren bei den Förderungsaktivitäten der Vereinigung keine große Rolle mehr. Allerdings stellten die Freunde für den Bau des 1959 eröffneten Studentendorfes am Stadion der Hochschule ein zinsloses Darlehen über 50.000 DM für den Ausbau der Gemeinschaftsräume zur Verfügung. Die Rückzahlung wurde zehn Jahre ausgesetzt. Zu gleichen Konditionen bewilligte der Verein ein weiteres Darlehen über 10.000 DM für den Ausbau des Wilhelm-Köhler-Hauses in Airlenbach im Odenwald. Die Freunde konzentrieren jedoch ihre finanzielle Unterstützung vor allem auf wissenschaftliche Projekte. Dazu gehört auch die Ausstattung mit Maschinen und Geräten für die Forschungsvorhaben der Wissenschaftler. Im Geschäftsjahr 1956/57 flossen rund 270.000 DM in die Forschung, wie dem Bericht über die 32. Hauptversammlung am 31. Mai 1957 zu ent-

nehmen ist. Für diese Hauptversammlung hat die Vereinigung einen Standortwechsel in den Großen Hörsaal für Experimentalphysik vorgenommen. Etwa 450 Mitglieder und Gäste sowie rund 200 Studierende suchten das gerade fertiggestellte Hörsaalgebäude auf. Die Mitgliederzahl ist mittlerweile auf rund 1.100 gestiegen, das Vermögen beträgt rund 486.000 DM.

Bei dieser und auch bei den folgenden Jahrestagungen klagen die Rektoren in ihren Ansprachen über die rasch ansteigenden Studentenzahlen. Im Hochschuljahr 1956/57 waren es bereits knapp 4.000 Studierende. Die Zahlen spiegeln den dringenden Bedarf an Ingenieuren in der Wiederaufbauphase der Bundesrepublik Deutschland wider. Prognosen deuten bereits weiteren Zuwachs an. Eine Umfrage des Wissenschaftsrats zum Ausbau der TH geht von einer künftigen Studentenzahl von 6.000 aus. Es ist schon die Rede von „anonymem Massenbetrieb“, ohne zu wissen, welche Herausforderungen die Universität in den kommenden Jahren mit dem weiteren Anstieg der Studentenzahlen zu bewältigen hat. Das Missverhältnis zwischen der wachsenden Anzahl der Studierenden und der Zahl der Dozenten-, Assistenten- und Hilfsassistentenstellen ist katastrophal. Es fehlen Lehrpersonal und Räume, die staatlichen Mittel sind nur begrenzt und werden auch in nächster Zeit nicht entsprechend aufgestockt. Ein strikter Numerus Clausus regelte den Zugang, um die Anzahl der Studierenden bewältigen zu können. In diesen Jahren denkt die Hochschule bereits über eine Erweiterung an einem zweiten Standort nach. 1961/62 erhält die TH Darmstadt aufgrund der Empfehlungen des Wissenschaftsrats für den Ausbau der Hochschule wesentliche Verbesserungen ihrer Ausstattung: eine Erhöhung der Sachmittel um 2,6 Millionen auf 9,1 Millionen DM sowie eine nicht unerhebliche Aufstockung des Lehrpersonals.

Angesichts der während der Jahrestagungen immer wieder thematisierten kritischen Finanzlage der Hochschule betonte der seit 1958 amtierende Vereinsvorsitzende Karl Merck wiederholt, dass die Wirtschaft zwar spendenwillig und zur Hilfe bereit sei, es aber nicht ihre Aufgabe sei, für das Existenzminimum der Hochschule aufzukommen.

Dies komme dem Staat zu. Elf Jahre nach der Währungsreform können die Freunde eine beeindruckende Bilanz aufweisen: Insgesamt 2,8 Millionen DM an freien und zweckbestimmten Spenden sowie an Sachspenden kamen bereits der Universität zugute. 1961 sind es bereits 3,5 Millionen DM, die seit 1948 der Universität zur Förderung von Forschung und Lehre weitergegeben werden konnten. Die Vereinigung hatte zu diesem Zeitpunkt rund 1.300 Mitglieder.

Der Große Hörsaal für Experimentalphysik war bei der Jahrestagung 1961 bis auf den letzten Platz besetzt, viele Ehrengäste saßen im Publikum. Die Freunde hatten nicht nur zu ihrer Hauptversammlung eingeladen, sondern auch zur anschließenden Feierstunde zum 125-jährigen Bestehen der Technischen Hochschule. Rektor Professor Helmut Witte erörterte in seiner Begrüßungsansprache ausführlich das aktuelle Thema „Ausbildung von Führungskräften an technischen Hochschulen“ und wies wegen der kontinuierlich ansteigenden Studentenzahlen darauf hin, wie wichtig ein bebaubares Gelände für die Erweiterungsbauten der Universität sei. Die Stadt hatte ihre Unterstützung zugesichert. Erst im Oktober 1963 fiel nach längeren Verhandlungen zwischen Land, Stadt und Hochschule die Entscheidung für das Erweiterungsgelände Lichtwiese am südlichen Stadtrand. Es sollte noch sechs weitere Jahre dauern, bis das erste Gebäude bezugsfertig war. Den Festvortrag zum Thema „Forschung und Lehre an der Technischen Hochschule Darmstadt in den letzten 25 Jahren“ hatte der Mathematiker Alwin Walther übernommen. Auch wenn – so Walther – zahlreiche Aufgaben in den Dreißigerjahren zwangsläufig verknüpft waren mit dem damaligen Geschehen, so seien die Wissenschaftler bemüht, ihre Erkenntnisse durch den Frieden verwertet und verwirklicht zu sehen.²⁶ Das ist eine erstaunlich harmlose Formulierung, wenn man bedenkt, dass Walther im „Dritten Reich“ insbesondere mit seinem Institut für Praktische Mathematik (IPM) maßgeblich an der Rüstungsforschung der TH beteiligt war.

26 Darmstädter Tagblatt, 3./4. Juni 1961

Nach zehnjähriger Amtszeit stellte der Vorsitzende Karl Merck 1965 sein Amt aus Altersgründen zur Verfügung. Auf Anregung des 1964/65 amtierenden Rektors Professor Adolf Küntzel stiftete die Vereinigung zu Ehren Mercks einen jährlich mit 6.000 DM dotierten Preis für musische Leistungen. Der Preis wurde aufgeteilt in drei Gruppen – für schriftstellerische und musikalische Leistungen sowie Leistungen in Malerei und Plastik –, ausgestattet mit anteilig je 2.000 DM. Hinter dem mit dem nach dem scheidenden Vorsitzenden benannten Karl-Merck-Preis stand die Idee, dem „einseitigen Spezialistentum“ an der TH entgegenzuwirken. Gleichzeitig ernannte die Vereinigung Merck zum Ehrenpräsidenten.

Ganz im Zeichen der Zeit hält Eugen Kogon, seit 1951 Professor für Wissenschaftliche Politik an der TH Darmstadt, am 24. Mai 1968 bei der 43. Hauptversammlung den Festvortrag „Die Rebellion und das Parlament“. Im Kampf gegen das Establishment wird der Ruf nach Reformen laut. Die Reform sei erst in Fluss gekommen, als die Rebellion der akademischen Jugend eingesetzt habe. Das 1946 von dem Politologen und Publizisten erschienene Buch „Der SS-Staat“ hatte Kogon über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt gemacht.

Die Hauptversammlung im Mai stand auch unter dem Motto des 50-jährigen Bestehens der Freundesvereinigung. Zu diesem Anlass hatte der langjährige Leiter der Geschäftsstelle Theodor Krebs die Denkschrift „Aus 50 Jahren der Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule zu Darmstadt“ verfasst. Dankesreden des amtierenden Rektors Professor Dietrich Schultz, des Staatsministers Rudi Arndt im Auftrag der Landesregierung und der Stadt würdigten die Leistungen der Hochschulgesellschaft.

Im Jubiläumsjahr hatte die Vereinigung der Technischen Hochschule Spenden in weitaus größerem Umfang als bisher zur Verfügung gestellt. Mit Bewilligungen in Höhe von 443.000 DM stellte die Vereinigung damit eine Rekordleistung in der Nachkriegszeit auf. Die Mitgliederzahl, so der seit 1965 amtierende Vorsitzende Ludwig Büchner in seinem Bericht, ist weiterhin rückläufig. Sie ist von 1.750 im Jahre 1966 auf 1.656 im Jahre 1968 gesunken. Der Abwärtstrend

wird ungefähr zehn Jahre anhalten (1977: 1.390 Mitglieder). Nach leichtem Ansteigen der Zahlen Anfang der 1980er-Jahre bis Anfang der 1990er-Jahre wird die Vereinigung für die nächste Zeit etwa 1.500 Mitglieder zählen.

1968 bis Ende der 1990er-Jahre – Aufbruch, Umbruch und Wachstum

Auch wenn die Studentenrevolte an der Technischen Hochschule Darmstadt moderater verlief als an den klassischen Universitäten, ist diese Zeit mit ihren weitreichenden Auswirkungen eine Zäsur in der Hochschulgeschichte. Die Forderungen der Studierenden zielten auf die Demokratisierung der Hochschulen, beinhalteten die Abschaffung der Ordinarienuniversität und erhoben den Anspruch auf gleichberechtigte Mitwirkung aller Hochschulangehörigen an den Entscheidungen. Das Ergebnis der studentischen Bewegung war eine Neustrukturierung der Universitäten und die Reform der Studiengänge. Zudem erhöhten Bildungswerbung und geburtenstarke Jahrgänge den Ansturm der Studierwilligen in die Universitäten und ließen die Studentenzahlen weiter steigen. Der damit verbundene Ausbau der Hochschule war der Auftakt zum wissenschaftlichen Großbetrieb. Die Hessischen Hochschulgesetze traten im Mai 1970 in Kraft und sahen für die THD eine Präsidialverfassung mit etlichen strukturellen Veränderungen vor. Anstelle der Fakultäten traten die Fachbereiche als organisatorische Grundeinheiten. Bis zur Wahl eines Präsidenten leitete ein Direktorium die Universität. Im Februar 1971 wählte der Konvent den ersten Präsidenten der Technischen Hochschule Darmstadt, den Geisteswissenschaftler Professor Dr. Helmut Böhme, der in einer 24 Jahre dauernden Amtszeit die Universität prägte.

Hochschulpolitische Turbulenzen und strukturelle Eingriffe in die Institution blieben nicht ohne Folgen für die Vereinigung. Der Lauf der Ereignisse gab wenig Gelegenheit, in einer breiteren Öffentlichkeit das Interesse für die Freunde zu wecken. Die Hochschule war mit anderen

Themen beschäftigt. Daher hoffte die Vereinigung darauf, dass der Forschungs- und Lehrbetrieb bald in neu geordneten Bahnen verläuft und nach außen sichtbar wird. Der Vorsitzende Ludwig Büchner betonte in der schwach besuchten 44. Hauptversammlung am 10. Juni 1969, dass es nicht Aufgabe der Freunde sei, an den Erörterungen zur Hochschul- und Studienreform teilzunehmen. „Wir bleiben die Freunde unserer Hochschule und werden als solche getreu unserer Satzung helfen und unterstützen, soweit es in unseren Kräften steht.“²⁷

Die rapide ansteigenden Studentenzahlen bringen die Vereinigung in eine schwierige Situation. Während die Spendensumme mehr oder weniger konstant blieb, hat sich die Zahl der Studierenden mittlerweile vervierfacht. Die Hochschule zählte 1969 knapp 6.000 Studierende. Bei den im Verhältnis zum Bedarf der Hochschule knappen Mitteln verzichteten die Freunde daher auf spektakuläre Zuwendungen an einzelne Lehrstühle. Trotzdem ist die Vereinigung in der Lage, mit insgesamt rund 788.000 DM den Forschungs- und Lehrbetrieb der Hochschule zu unterstützen. Darin enthalten sind Zahlungen an bedürftige Studierende aus dem sogenannten „Punga-Nachlass“, um sie bei der Fortsetzung ihres Studiums zu unterstützen. Parallel dazu werden Stimmen laut, dass die Förderung mit gering ausgestatteten Einzelbewilligungen Gefahr läuft, nach dem „Gießkannenprinzip“ zu arbeiten und für die Empfänger zwar eine hilfreiche Unterstützung sind, aber keine groß angelegten Forschungsvorhaben ermöglichen.

Es ist bekannt, dass in dieser Zeit große akademische Feiern mit öffentlicher Ausstrahlung nicht salonfähig waren, daher lud die Vereinigung zu ihrer Jahrestagung 1970 nicht in einen repräsentativen Hörsaal ein, sondern in die bescheideneren Räume des Georg-Moller-Hauses. Die Resonanz darauf war nicht besonders erfreulich. Nur etwa 45 Mitglieder folgten der Einladung zur 45. Hauptversammlung im September 1970. In den folgenden Jahren „wandert“ die Vereinigung mit ihren Jahrestagungen an unterschiedliche Veranstaltungsorte – unter anderem für mehrere Termine in den Kékulé-Hörsaal auf der

27 Bericht über die 44. Hauptversammlung am 10. Juni 1969, S. 3

Lichwiese –, bis ab 1988 das Georg Christoph Lichtenberg-Haus für lange Zeit der Versammlung einen feierlichen Rahmen gibt. Den Ausbau des Lichtenberghauses zum Gästehaus hatten die Freunde 1988 mit 130.000 DM bezuschusst.

Der bereits seit einigen Jahren anhaltende Rückgang des Spendenaufkommens hatte im Geschäftsjahr 1969/70 zum ersten Mal zu einem Ausgabenüberschuss geführt. Daher richtete der Schatzmeister Franz Wenzel seine Bitte an die Anwesenden, trotz der nicht einfachen innenpolitischen Situation der Hochschule „das Spendenportemonnaie für die Vereinigung etwas weiter aufzumachen“²⁸. „Nüchtern betrachtet“, so der stellvertretende Vorsitzende Professor Kurt Klöppel, „ist die Potenz der Vereinigung eine Funktion des Spendenaufkommens.“²⁹ Damit einhergehend forderte Klöppel die Versammlung eindringlich auf, die Vereinigung weiterhin großzügig mit Spenden zu unterstützen und neue Mitglieder zu werben.

In den kommenden Jahren sind die Jahrestagungen in den Berichten des Präsidenten immer wieder von den negativen Begleiterscheinungen der Entwicklung der Universität zum „Massenbetrieb“ überschattet. Der „Studentenberg“, den die Hochschule täglich aufs Neue bewältigen muss, zeigt in den Jahren von 1966/67 bis 1976/77 eine Verdopplung der Studierenden auf knapp 11.000. Die nächsten Zehnjahresschritte gehen immer mit einer Steigerung von rund 5.000 Studierenden einher bis zu einem vorläufigen Höchststand von etwa 18.500 im Studienjahr 1991/92. Übervolle Hörsäle und mangelnder Wohnraum für Studierende sind eine Folge der rapide wachsenden Studentenzahlen.

Anhaltende Klagen der Hochschule reichen von einer immer mangelhafteren Ausstattung bis hin zum Vorwurf an das Land Hessen, eine „Sperr- und Sparpolitik“ zu betreiben. Reichlich Stoff zur Klage biete das Land, so Präsident Böhme während der Jahrestagung 1976, das keinen Unterschied in ihren Zuwendungen mache zwischen Universitäten und den von Ingenieurfächern dominierten technischen

28 Bericht über die 45. Hauptversammlung am 26. September 1970, S. 6

29 Ebd., S. 5



Jahrestagung 1979, von links: Heinrich Toeller, N. N., Franz Wenzel, Peter Schnell

Hochschulen. Erfolgreiche Berufungsverhandlungen mit angesehenen Wissenschaftlern müssen beendet werden, weil die TH zu wenig zu bieten habe. Die Technische Hochschule Darmstadt, einzige technische Hochschule in Hessen, trifft das besonders hart. Ohne Drittmittel wäre die Hochschule daher nicht mehr in der Lage, den wissenschaftlichen Lehrbetrieb aufrechtzuerhalten. Zwischen den Zeilen wird der Appell an die Freunde deutlich: In dieser misslichen Lage brauchen wir eure Unterstützung mehr denn je.

Eine Strategie zum Abbau des Studentenbergs trägt der amtierende Vorsitzende der Vereinigung Ehrensensator Heinrich Toeller in einem hochschulpolitischen Ausblick während der Jahrestagung im November 1980 vor. Seiner Meinung nach müsse der Hebel zur Verbesserung der Verhältnisse in den höheren Schulen ansetzen bzw. bei den Lehrern. Durch eine Senkung der Anforderungen beim Abitur hätten zu viele junge Menschen Zugang zur Universität. Die notwendige Auslese fände aber dann in der Universität statt. Auch die Schuld an der mangelnden Studierwilligkeit in bestimmten Ingenieurfächern lastet er den Lehrern

an, die keine Ahnung von der Praxis eines Ingenieurs im Berufsleben oder von den Abläufen in einem Wirtschaftsunternehmen hätten.

Der Schatzmeister Franz Wenzel berichtet über einen ausgeglichenen Haushalt im Geschäftsjahr 1979/80. Die Vereinigung kann über mehr Geld verfügen als im vergangenen Jahr. Das ist aber nicht nur eine Folge des erhöhten Spendenaufkommens, sondern auch durch erhöhte Vermögenserträge bedingt. Das verfügbare Nettovermögen der Vereinigung beträgt 1.644.000 DM.



Kurt Werner

1979 beschloss die Vereinigung, die nach dem angesehenen Elektrotechniker und ehemaligen TH-Professor Karl Küpfmüller benannte Auszeichnung „Karl-Küpfmüller-Ring der TH Darmstadt“ für drei Jahre mit 1.000 DM zu unterstützen. Den Ring sollen Wissenschaftler als außerordentliche Ehrung erhalten, „die durch ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse auch außerhalb des Fachgebiets gefördert und die wissenschaftliche oder technische Entwicklung maßgeblich beeinflusst haben“, so die Vorgaben der Satzung. Die Auszeichnung wurde anlässlich des 80. Geburtstages von Karl Küpfmüller im Jahre 1977 im Rahmen der Hundertjahrfeier der TH Darmstadt gestiftet.

Im Januar 1982 tritt der Unternehmer Kurt Werner als Vorsitzender an die Spitze der Freundesvereinigung. Er folgt damit als langjähriger Geschäftsführer der Maschinenfabrik Göbel der nach dem Zweiten Weltkrieg eingeführten Tradition der Freunde, für den Vorsitz der Vereinigung einen Repräsentanten aus einem Darmstädter Unternehmen zu gewinnen. Werner ist nach Wilhelm Köhler der zweite Vertreter des

Druckmaschinenherstellers Göbel. Er übernahm die Geschäftsführung nach dem Ausscheiden von seinem Onkel und Ziehvater Wilhelm Köhler. Nach seinem 65. Lebensjahr im Jahre 1990 übernahm Werner den Vorsitz in der Gesellschafterversammlung und im Aufsichtsrat des Unternehmens.

Ähnlich wie sein Onkel war Werner in Darmstädter Industriekreisen zuhause und besetzte zahlreiche ehrenamtliche Positionen in Fachverbänden. Von 1970 bis 1974 war Werner Präsident der IHK Darmstadt, von 1974 bis 1977 Präsident des Vereins Deutscher Maschinenbau-Anstalten e.V. (VDMA). Während seiner dreizehnjährigen Amtszeit als Vorsitzender der Vereinigung nutzte er seine vielfältigen Kontakte zum Wohle der Freunde. Werner erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen, etliche darunter von Fachverbänden der Druckindustrie. Der Fachbereich Maschinenbau der TH Darmstadt verlieh dem studierten und promovierten Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler 1979 den Dr.-Ing. ehrenhalber.

Der Vorsitzende Kurt Werner war während seiner Amtszeit immer darauf bedacht, das große Ganze im Auge zu behalten. Das wird in seiner Rede bei der Jahrestagung 1992 deutlich. Werner gab eine Einschätzung der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, die auch die Entwicklung der Hochschule und ihrer engsten Partner mitbestimmen. „Die in Gang befindliche Diskussion über unser Bildungssystem schreit förmlich nach einer raschen Beendigung, dass wir unseren Vorsprung, der uns letztlich unseren Lebensstandard in der Bundesrepublik Deutschland seither abgesichert hat, nicht vertun.“³⁰

Die Entwicklung der Vereinigung stand in seinen Amtsjahren unter einem glücklichen Stern. Die Mitgliederzahlen verharren zwar seit Anfang der 1970er-Jahre bis Mitte der 1990er-Jahre auf einem konstanten Niveau von etwa 1.500, dazu gehören aber auch rund 150 zahlungskräftige Unternehmen sowie Verbände. Die Unternehmen sind meistens in Südhessen angesiedelt, aber es gehören auch deutschlandweit

30 Kurt Werner: Politik aus Sicht der Wirtschaft, THD-intern Nr. 10, Jg. 13, 17.12.1992

bedeutende Firmen wie zum Beispiel Mercedes Benz, IBM Deutschland oder MAN dazu. Eine hohe Spendenbereitschaft und ein anhaltend hohes Zinsniveau bescherten der Vereinigung hohe Einnahmen, ein steigendes Vermögen und die Möglichkeit, Rücklagen für größere Projekte anzusparen. Die solide Finanzlage führte dazu, ein zusätzliches Förderkonzept für begabte Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler aufzustellen, die für brillante wissenschaftliche Leistungen einen mit 5.000 DM dotierten Preis erhalten. Vorgesehen sind jährlich drei Preise, die in feierlichem Rahmen während der Hauptversammlung überreicht und von Laudationes begleitet werden. Die Preisverleihungen der Freunde sind in den Folgejahren für die Hochschule zu einer Institution geworden und finden bis heute – wenn auch mit geändertem Konzept – jährlich statt. Die ersten Preisträger erhielten 1987 ihre Auszeichnungen.

Eine weitere Anerkennung für erfolgreiche Studierende ist der Rotary-Förderpreis, mit dem auch 1987 der erste Preisträger ausgezeichnet werden konnte. Der Förderpreis, 1986 von den drei Darmstädter Rotary-Clubs gemeinsam gestiftet, ist zur Auszeichnung herausragender Studierender vorgesehen, um ihnen einen Studien- oder Forschungsaufenthalt an einer Universität im Ausland zu ermöglichen. Außer einem vorzüglichen Notenspiegel haben die Anwärter ebenfalls eine ausgeprägte soziale Kompetenz nachzuweisen. Im zweijährigen Turnus wird die Auszeichnung bis heute vergeben. Die Vereinigung betreut die unselbstständige Stiftung der Rotary-Clubs seit ihrem Bestehen.

Der Schatzmeister Dr. Karlheinz Nothnagel gab in der Jahrestagung am 22. November 1991 einen abschließenden Überblick über das Geschäftsjahr 1990/91. Ein Rekordjahr in jeder Hinsicht, wie der Schatzmeister feststellte: Das frei verfügbare Vereinsvermögen ist um etwa 600.000 DM auf 1,26 Millionen angestiegen. Die weitere Bilanz: fast zwei Millionen Einnahmen inklusive der empfangenbestimmten Mittel und mehr als 830.000 DM für Forschungsvorhaben der TH Darmstadt. Der Präsident erhielt 50.000 DM für Neuberufungen und zusätzlich die gleiche Summe für gemeinsame Projekte mit Hochschulen in den neuen Bundesländern. Die zweckgebundenen Rücklagen für

den Auf- und Ausbau des Bereiches „Datenverarbeitung in der Konstruktion“ im Fachbereich Maschinenbau erhöhte die Vereinigung auf 160.000 DM.

Der Bericht des Präsidenten überschattete die optimistische Grundstimmung der Jahrestagung, die durch die positive Bilanz der Freunde zum abgelaufenen Geschäftsjahr die Anwesenden erfreute. Helmut Böhme dankte der Vereinigung für die vielseitige hilfreiche Förderung des wissenschaftlichen Lehr- und Forschungsbetriebs, skizzierte aber auch die düstere Haushaltslage an der TH Darmstadt. Angekündigte Sparpakete der Landesregierung und eine mögliche interne Haushaltsperre zusätzlich zu den ohnehin knappen Ressourcen bringen die Hochschule in eine Schieflage. Die Bewirtschaftungskosten sind nicht gedeckt, Reparaturmaßnahmen an den Gebäuden sind längst überfällig. Seine Klage richtet sich in erster Linie gegen die Unflexibilität der Haushaltsführung, ein Hemmschuh in der Gestaltung des Haushalts. Erst 2005 mit der Einführung des im TU-Gesetz verankerten Modellversuchs Autonomie wird die TU Darmstadt in mehreren aufeinanderfolgenden Schritten die alleinige Verantwortung für die Verwaltung ihres Haushalts übernehmen und bei der Gestaltung vorhandene Handlungsspielräume nutzen können.

Immer wieder unternimmt die Vereinigung Versuche, die seit längerem stagnierende Mitgliederzahl durch Werbemaßnahmen zu erhöhen. Die Freunde haben dabei insbesondere die Zielgruppe der Absolventen und Ehemaligen im Auge. „Er [der Präsident] würde sich freuen, wenn Sie auch Ihrerseits die Beziehungen zu Ihrer Hochschule pflegen und sich der Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule zu Darmstadt anschließen wollten.“³¹ Diese Aufforderung steht auf einer dem Abschlusszeugnis beigefügten qualitätsvollen Karte und ist – verbunden mit guten Wünschen zum Start in das Berufsleben – vom TH-Präsidenten Böhme persönlich unterzeichnet. Alle Maßnahmen haben bisher nicht den gewünschten Erfolg gezeigt. Die Anzahl der Absolventen und Ehemaligen, die dem Verein beitreten, ist vernachlässigbar.

31 Aufforderung des Präsidenten der TH Darmstadt, [Ende der 1980er-Jahre]



Preisverleihung 1994, von links: Professor Walter Rohmert, Peter Schnell, Professor Fritz Brandt, Karlheinz Nothnagel, Präsident Professor Helmut Böhme

Auch der Versuch, den akademischen Mittelbau für eine Mitgliedschaft bei den Freunden zu begeistern, trug keine relevanten Früchte.

Weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit feierte die Vereinigung 1993 ihren 75. Geburtstag. Ein Artikel in der Hochschulzeitung THD-intern resümiert: „Auch 75 Jahre nach der Gründung der Fördergesellschaft steht die TH Darmstadt vor großen Aufgaben und finanziellen Engpässen: Anlass für ihre Freunde, unter Absolventen und Partnern in der Industrie um weitere Freunde zu werben. [...]“³² Der Jahresbericht 1993 ist mit einem knappen Rückblick auf die Geschichte der Fördergesellschaft auch dem 75-jährigen Jubiläum gewidmet.³³

Die Jahresversammlung im November 1994 stand unter dem Motto „Technische Hochschule Darmstadt – fit für Europa“. Mit einem klaren Bekenntnis zu Europa eröffnete der Vorsitzende Kurt Werner die Ver-

32 THD-intern Nr. 7, Jg. 14, 14.10.1993

33 Vereinigung von Freunden [...], 1993

sammlung. Er hob hervor, dass die TH Darmstadt den Herausforderungen gerecht werden kann, die durch das Zusammenwachsen der Europäischen Union auf sie zukommen. Ganz in diesem Zeichen stand dann auch die Bewilligung von Mitteln für Forschung und Lehre an der Hochschule. Mit den Fördergeldern wurde insbesondere die Teilnahme junger Wissenschaftler an europäischen Fachkonferenzen und Ausbildungsveranstaltungen unterstützt.

1995 fand wieder ein Wechsel an der Spitze der Freunde statt. Dr. Karlheinz Nothnagel, Geschäftsführer der damaligen Röhm GmbH & Co KG, übernimmt das Amt des Vorsitzenden. Das 1909 mit dem Namen Röhm & Haas (heute Evonik Industries AG) gegründete Darmstädter Traditionsunternehmen unterstützt seit vielen Jahren die Freundesvereinigung. Die regelmäßigen hohen Spendenbeiträge sind für die Förderung von Projekten in der Chemie vorgesehen. Dauerhaft unterstützt das Finanz- und Rechnungswesen der Firma Röhm GmbH (heute Evonik Industries AG) die Vereinigung mit der Überprüfung der Rechenschaftsberichte des Schatzmeisters.

Nothnagel löst als weiterer Repräsentant eines Darmstädter Industrieunternehmens seinen Vorgänger Kurt Werner ab, der 31 Jahre dem Verein angehörte, davon 18 Jahre als Vorstandsmitglied und 14 Jahre als Vorsitzender. Nothnagel, Alumnus der TH Darmstadt, unterstützte bereits seit dem Geschäftsjahr 1990/91 als Schatzmeister der Vereinigung die Vorstandsarbeit. Rainer Müller-Donges, Geschäftsführer der Donges Stahlbau GmbH, langjähriges Mitglied im Vorstandsrat und auch Alumnus der TH Darmstadt, nimmt als Nachfolger die Aufgaben des Schatzmeisters wahr. Der Vorsitzende trifft bei seinem Amtsantritt auf einen Verein mit solider Finanzlage. Das Geschäftsjahr 1994/95 hat trotz Einbußen bei den Kapitalerträgen ein frei verfügbares Vermögen von etwa 5,4 Millionen DM, ein erneuter Höchststand. Der Bericht spiegelt auch die wirtschaftliche Entspannung Deutschlands wider, abzulesen am deutlichen Zuwachs der empfängerbestimmten Spenden, die überwiegend aus der Industrie fließen. Im Vergleich zum Vorjahr sind diese mit rund 1,4 Millionen DM fast auf das Doppelte angestiegen. Das ist für die Vereinigung eine neue Rekordmarke. Die positive

Bilanz lässt eine Erhöhung der Fördermittel und eine Aufstockung der freien Rücklagen zu. Der Verein zählt nach wie vor rund 1.500 Mitglieder. Im Bemühen um weitere Mitglieder enthalten die Jahresberichte mehrere „Werbeblöcke“ mit entsprechenden Aufrufen: „Sie sind Mitglied der Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft. Sind es Ihre Freunde auch? Bitte werben Sie neue Mitglieder oder Spenden.“ Auch in der Universitätszeitung intern | Technische Universität Darmstadt sind Anzeigen mit diesem oder ähnlichem Wortlaut zu finden: „Interessiert Sie die Nachwuchsförderung? Fühlen Sie sich Ihrer ehemaligen Universität verbunden? Suchen Sie Kontakt mit anderen Absolventen? Fördern auch Sie unsere Universität durch Ihre Mitgliedschaft!“ Erst ab 1997 zeigt die Mitgliederstatistik einen deutlich spürbaren Aufwärtstrend. Mit 1.916 Mitgliedern hat die Vereinigung im November 1998 – zum 80-jährigen Bestehen der Gesellschaft – einen vorläufigen Höchststand in der Vereinsgeschichte erreicht. In knapp zwei Jahren konnte eine Zunahme um mehr als 300 Mitglieder verzeichnet werden, die stärkste Zuwachsrate seit den 1950er-Jahren. Kontinuierliche Werbemaßnahmen und ein zusätzliches Leistungsangebot der Vereinigung zeigten Erfolge.

„Man sollte als Absolvent der TH [...] eine innere Verpflichtung spüren, sich für die eigene Universität auch im späteren Berufsleben einzusetzen. Die TH Darmstadt spielt ja unbestrittenermaßen eine wichtige Rolle hier in dieser Region“, so Karlheinz Nothnagel in einem Interview³⁴, das die Hochschulzeitung THD-intern mit ihm und dem Schatzmeister Rainer Müller-Donges führte. Und weiter: „[...] grundlegender ist natürlich der aufrechterhaltene Kontakt zur Hochschule. Profitiert von ihr als Institution haben wir ja alle, und vielleicht ist der Beitritt in den Verein der Freunde und Förderer ein kleines Dankeschön für eben dieses. [...] In der Hochschule werden die Geldmittel ja extrem gekürzt. [...] Wir können nicht alle staatlichen finanziellen Versäumnisse ausgleichen, aber wir können in dem eigenen Rahmen dazu beitragen, einige Lücken zu stopfen und projektbezogene Forschungsmittel

34 Ein Gespräch mit Freunden, THD-intern Nr. 7, Jg. 17, 14.11.1996



Rainer Müller-Donges im Interview, 1996



Karlheinz Nothnagel im Interview, 1996

zur Verfügung stellen. Je bekannter die von den Freunden geleisteten Aktionen werden, desto leichter wird es uns fallen, neue Mitglieder zum Beitritt zu werben.“ Rainer Müller-Donges: „Wir haben uns vorgenommen, die Vereinigung von Freunden gern etwas moderner werden zu lassen, häufiger an die Öffentlichkeit zu treten, natürlich auch, um auf uns aufmerksamer zu machen. Ein einmaliger Bericht zur Jahreshauptversammlung reicht hierzu denn nun auch nicht aus. Die von uns verschickten Anschreiben an alle Absolventen sind eigentlich als einzige Werbemaßnahme zu unpersönlich.“ Und weiter: „Wir haben es uns allerdings zur Aufgabe gestellt, um möglichst viel Spendenkapital zu halten, extrem sparsam zu sein, [...], denn all diese Gelder fehlen am Schluss wieder auf der Spendenseite.“

Die späten 1990er-Jahre sind geprägt von rasch ansteigenden Mitgliederzahlen und damit erhöhten Einnahmen aus Beitragszahlungen, die auf der Einnahmenseite die sinkenden Kapitalerträge kompensieren können. Die Spendenfreudigkeit der Industrie ist aufgrund der gesamtwirtschaftlichen Lage rückläufig. Der Trend wird sich fortsetzen. Wenn

die zweckbestimmten Spenden punktuell zu erhöhten Einnahmen führen, dann sind dies verstärkt Zuwendungen aus der Industrie für spezielle, manchmal auch gemeinsame Vorhaben. Trotz einiger Einbußen können die Freunde im Geschäftsjahr 1998/99 mit dem erneuten Höchststand des verfügbaren Vermögens mit rund 5,8 Millionen DM zufrieden sein. Für das Jahr 2000 ist eine weitere Auszeichnung geplant. Die Vereinigung stiftet zusätzlich zu den Preisen für herausragende wissenschaftliche Leistungen jährlich drei „Preise für besondere Verdienste und Erfolge in der akademischen Lehre“. Die designierten Preisträger müssen dafür besonders qualitätsvolle Lehrveranstaltungen, Lehr- und Lernmaterialien für das Studium oder hervorragende Leistungen bei der Weiterentwicklung eines Studiengangs nachweisen. Bis 2013 vergaben die Freunde diese Auszeichnung. Die TU Darmstadt verleiht mittlerweile mit ähnlicher Intention den „Athene-Preis für Gute Lehre“, eine Auszeichnung der Carlo und Karin Giersch-Stiftung an der TU Darmstadt.

Professor Dr.-Ing. Johann-Dietrich Wörner, seit 1995 Präsident der TH und später der TU Darmstadt, lobte bei der Jahrestagung 1998 die Leistungen der Freunde als unverzichtbaren Bestandteil der Hochschulförderung: „Der Wert der Freundesvereinigung ist gerade jetzt, in den Zeiten zunehmender Autonomie, aber auch abnehmender finanzieller Unterstützung durch das Land von besonderer Bedeutung. Wir sind sehr froh und dankbar, dass die Kooperation [...] so angenehm und fruchtbar verläuft. Es gilt, alle Kräfte zu wecken, um die TU Darmstadt wettbewerbsfähig zu halten“. Die Zahlen in diesem Jahr sprechen für sich: Der Landeshaushalt der TU beträgt rund 280 Millionen DM, das Drittmittelaufkommen liegt bei etwa 100 Millionen DM, ein deutliches Zeichen, dass die Hochschule zur Finanzierung ihres Betriebs zunehmend auf zusätzliche Gelder angewiesen ist.

Die Mitgliederstatistik hat im November 1999 mit 2.105 Mitgliedern die 2.000er-Marke überschritten. „Somit“, kommentiert Karlheinz Nothernagel in der 74. Hauptversammlung am 26. November 1999, „sind wir fit für das Jahr 2000“. Weniger erfreulich ist, dass trotz steigender Mitgliederzahlen das gewünschte Publikum ausbleibt. Die Jahrestagungen werden in diesen Jahren immer weniger von der Darmstädter

Öffentlichkeit wahrgenommen. Die Berichterstattung in den Medien ist auch nicht zufriedenstellend. Damit fehlt ein notwendiger Bestandteil der Außenwirkung.

2000 bis 2018 – Fördern im wissenschaftlichen Großbetrieb

Die zum Auftakt dieses Kapitels gewählte Millenium-Zäsur ist weder ein Bruch in der Hochschulentwicklung noch in der Vereinsgeschichte. Sie ist willkürlich gesetzt und Ausgangspunkt der Darstellung bis zum Jubiläumsjahr 2018.

Darmstadt trägt seit 1997 den vom Land Hessen verliehenen Titel „Wissenschaftsstadt“. Heute leben knapp 158.000 Bürgerinnen und Bürger³⁵ in der stark wachsenden südhessischen Großstadt. Unter ihrem Dach sind mehr als 30 renommierte Forschungseinrichtungen wie zum Beispiel das GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung, das Europäische Raumfahrtkontrollzentrum (ESA/ESOC) oder drei Institute der Fraunhofer Gesellschaft versammelt. Hinzu kommen die Darmstädter Hochschulen: Die Technische Universität Darmstadt, die Hochschule Darmstadt und die Evangelische Hochschule Darmstadt mit einer Gesamtzahl von rund 45.000 Studierenden. Diese Zahl ist im Vergleich zur Einwohnerzahl der Stadt keine Quantité négligeable. Nicht zu vergessen das Lehrpersonal oder die weiteren Beschäftigten, die den Hochschulbetrieb aufrechterhalten und überwiegend in Darmstadt leben.

Die TU Darmstadt, einzige technische Hochschule in Hessen, hat sich mit ihrer in den letzten Jahren rasch steigenden Studierendenzahl zum wissenschaftlichen Großbetrieb entwickelt. Ein Höchststand mit knapp 27.000 eingeschriebenen Studierenden war im WS 2014/15 erreicht, im WS 2017/18 waren es rund 25.900. Mit einem ausdifferenzierten Studien- und Forschungsprofil, mit rund 250 Millionen Euro Landesmitteln, ungefähr 165 Millionen Euro eingeworbenen Drittmitteln und

³⁵ Stand April 2018



Freunde im Gespräch, 1999, von links: Hanns Seidler, Rainer Müller-Donges, Volker Merx

rund 34 Millionen Euro aus dem Bund-Länder-Hochschulpakt gehört die TU zu den mittelgroßen Universitäten Deutschlands.³⁶ Der Lehr- und Forschungsbetrieb ist auf fünf Standorte verteilt, davon auf zwei Hauptstandorte, den Campus Stadtmitte und den Campus Lichtwiese. In beiden Hochschulquartieren wurde in den letzten zehn Jahren kräftig gebaut. Viele Neubauten prägen das innerstädtische Stadtgefüge und den Campus am südlichen Stadtrand.

Im Zuge des Bologna-Prozesses, der europaweiten Harmonisierung von Studiengängen und Studienabschlüssen, stellte auch die TU Darmstadt die Studiengänge auf das zweistufige Bachelor-/Master-system um. Den weltweit renommierten Studienabschluss des Diplomingenieurs gibt es nicht mehr. Seit Januar 2005 ist die TU Darmstadt weitgehend autonom. Mit den jetzt etablierten Entscheidungsstrukturen verwaltet die Universität ihren Haushalt und ihre Liegenschaften eigenständig. Bei Neuberufungen kann sie selbst mit den Professorin-

36 Vgl. Technische Universität Darmstadt, Fortschrittsbericht 2017, Mai 2018

nen und Professoren über Gehalt und Ausstattung verhandeln. Im Jahre 2010 erhielt die TU ebenfalls die Dienstherreneigenschaft und die Arbeitgeberfunktion.

Die Zeitspanne bis zum Jubiläumsjahr 2018 ist in der Freundesvereinigung geprägt von personellen Veränderungen im Vorstand und in der Geschäftsführung, rückläufigen Mitgliederzahlen, aber vor allem durch die lang anhaltende Niedrigzinsphase, die mit geringen Kapitalerträgen einhergeht. Die Spendenbereitschaft geht zurück. Viele Großspender, Unternehmen aus Darmstadt und der Region bleiben jedoch der Vereinigung treu und unterstützen regelmäßig mit zum Teil erheblichen Spendenbeiträgen. Das gilt ebenso für private Großspender. 2003 flossen noch rund 400.000 Euro für die Anschaffung von Geräten, Büchern und EDV-Ausstattung in die Universität, 2015 sind es nur noch etwa 100.000 Euro im Jahr.

Die Mitgliederstatistik zeigt einen kontinuierlichen Anstieg von 2.230 Mitgliedern im Jahre 2003 auf 2.902 Mitglieder im Jahre 2009. Der jähe Einbruch mit einem Minus von rund 250 Mitgliedern (2011: 2.660) geht vermutlich zulasten einer neuen Regelung der TU zur Teilnahme der Freunde am Universitäts-Sport. Die Neuregelung hatte zahlreiche Austritte zur Folge. Der Abwärtstrend hält bis heute kontinuierlich an. Ab 2014 pendeln sich die Zahlen auf einem Level um 2.400 bis 2.500 ein. Trotz geringerer Beitragseinnahmen und nach wie vor niedriger Kapitalerträge hat die Vereinigung den Vorsatz, weiterhin ihrer Verpflichtung nachzukommen, in dem ihr zu Verfügung stehenden Rahmen Forschung und Lehre an der TU Darmstadt zu fördern. Das Nettovermögen der Vereinigung liegt in den letzten Jahren konstant zwischen 2,2 und 2,5 Millionen Euro. Der erheblich höhere Wert von rund 3,2 Millionen Euro im Jahr 2017 ist auf die Einnahmen aus einem Vermächtnis und den anteiligen Betrag des Vermögens nach der Auflösung der Darmstädter Stiftung für Technologietransfer zurückzuführen.

Dr.-Ing. Jürgen Ohrnberger, Leiter des Hochschulrechenzentrums der TU Darmstadt, übernahm 2007 die Geschäftsführung der Vereinigung. Er löste Dr. Günther Schreyer ab, der seit 1993 die Geschäfte



Bundestagung der Freunde und Förderer, 2015

des Vereins führte. Schreyer erhielt für sein persönliches Engagement für die TU Darmstadt die Erasmus-Kittler-Medaille. Als neuer Schatzmeister und Schriftführer ergänzte Ende 2007 der bis Anfang 2007 amtierende TU-Präsident Professor Dr.-Ing. Johann Dietrich Wörner den Vorstand und löste Rainer Müller-Donges ab. Katharina Krickow komplettierte 2011 die Geschäftsführung der Freunde. Im selben Jahr ging auch Ilse Fischer, langjährige Mitarbeiterin im Sekretariat der Freunde, in den Ruhestand.

Das Jahr 2012 brachte erneute Wechsel im Vorstand. Mit Albert Filbert, 2003 bis 2012 Vorstandsvorsitzender der HEAG Südthessische Energie AG (HSE), steht ein weiterer Repräsentant der Darmstädter Wirtschaft an der Spitze des Vereins. Filbert löst den bisherigen Vorsitzenden Karlheinz Nothnagel nach 17-jähriger Amtszeit ab. Im August 2012 trat Dr. Wilhelm Otten als Nachfolger von Johann-Dietrich Wörner mit dem Amt des Schatzmeisters und Schriftführers an seine Seite. Otten ist hauptberuflich Leiter Business Line Process Technology & Engineering Evonik Technology & Infrastructure GmbH in Hanau.

Bis heute hat die Vereinigung sukzessiv Schritte zur verstärkten Wahrnehmung in der Öffentlichkeit unternommen. Eine Homepage gab es zwar schon seit Anfang 1999, aber nicht zu vergleichen mit dem Internetauftritt, der heute mit Informationen zu den Aufgaben des Vereins, zu seiner Geschichte, den Fördermöglichkeiten und den Leistungsangeboten bis hin zu aktuellen News für den interessierten Nutzer bereitsteht. Seit 2011 kommt der Jahresbericht im neuen Layout und mit neuer Struktur daher. Die seit den Anfängen der Vereinigung gehandhabte protokollarische Aufnahme der gesamten Jahrestagung wurde umgestellt auf ein leserfreundlicheres Format mit themenorientierten Inhalten. Qualitätsvolle Fotos schmücken das äußere Erscheinungsbild und lockern den Text auf. Die Resonanz der Mitglieder ist positiv. Ebenso erfreuen die regelmäßigen Einladungen zu Veranstaltungen der TU Darmstadt. Ein genauer Blick auf das Publikum zeigt, dass die Freunde von diesem Angebot rege Gebrauch machen. Wer es wünscht, kann die Universitätszeitung *hoch³* oder *hoch³ Forschen* abonnieren, beides Publikationen, die über die neuesten Entwicklungen an der TU informieren.

Von Anfang an unterstützt die Vereinigung die TU Darmstadt mit jährlich drei Stipendien im Rahmen des „Deutschlandstipendiums“. Das Stipendium fördert seit 2011 Studierende, deren Werdegang exzellente Leistungen im weiteren Studium und im Beruf erwarten lässt. Die Studierenden erhalten monatlich 300 Euro. Im Sinne einer kompletären Finanzierung zahlt der Bund eine Hälfte, die andere Hälfte übernehmen wahlweise private Stifter oder Mäzene aus der Wirtschaft.

Preisverleihung und Mitgliederversammlung fanden 2013 erstmals getrennt statt, ein Konzept, das sich bereits bewährt hat. Im Frühjahr laden die Freunde zur feierlichen Preisverleihung ins Georg Christoph Lichtenberg-Haus, im Herbst zur Mitgliederversammlung ein. Zunächst tagte die Mitgliederversammlung auch im Lichtenberghaus, mittlerweile sind es die Räume in der Rundeturmstraße 10 in Darmstadt, wo auch die Geschäftsstelle der Freunde ihren Sitz hat.

Fördergesellschaften sind unverzichtbarer Bestandteil der deutschen Hochschullandschaft. Sie vereinen unter ihrem Dach nicht nur Ehemal-



Ausgezeichnet: Preisverleihung im Mai 2018

lige, sondern auch der Hochschule nahestehende Freunde und Förderer, Einzelpersonen wie auch Unternehmen. Zentrale Aufgabe fast jeder Fördergesellschaft ist die in der jeweiligen Satzung verankerte Förderung von Forschung und Lehre. Alle zwei Jahre kommen Vorstände und Geschäftsführer der Fördergesellschaften an einem Hochschulstandort zusammen, um aktuelle Themen zu diskutieren und Erfahrungen auszutauschen. Die Darmstädter Freundesvereinigung war Gastgeber der achten Bundestagung der Freunde und Förderer deutscher Hochschulen im September 2015. Ein Themenschwerpunkt der Tagung waren die durch die Niedrigzinsphase bedingten geringen Kapitalerträge, die es den meisten Fördergesellschaften und Stiftungen erschweren, ihre Zweckbestimmung zu erfüllen.

2012 beschloss der Vorstand, das Förderkonzept für herausragende wissenschaftliche Leistungen, das seit 1987 jährlich drei Preise an exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler im wechselnden Turnus der Fachbereiche vorsah, zu ändern. Seit 2014 erhalten alle 13 Fachbereiche der TU jährlich einen Preis für

die beste Dissertation des Vorjahres. Zugleich erhält das betreuende Institut oder Fachgebiet eine Förderung. Wie hoch das Preisgeld und die damit verbundene Förderung ausfallen, richtet sich nach der Höhe der aktuellen Einnahmen des Vereins. In der Regel beträgt die gesamte Förderleistung rund 100.000 Euro.

Die Umstellung des Förderkonzepts begleitete auch ein geändertes Veranstaltungsformat. Anstelle der üblichen Laudationes stellt ein Moderator die Preisträgerinnen und Preisträger in einer lockeren Gesprächsrunde vor. Die Fragen zielen nicht ausschließlich auf die wissenschaftliche Arbeit des Preisträgers, sondern versuchen auch, dem Publikum einen Einblick in dessen Persönlichkeit zu geben. Ein Begleitheft mit Abstracts zu den Dissertationen ermöglicht ein genaueres Studium des Themas.

Nicht nur die zeitliche Trennung von Preisverleihung und Mitgliederversammlung hat die Attraktivität der Freunde-Veranstaltungen für Hochschulangehörige und die Darmstädter Öffentlichkeit enorm erhöht. Insbesondere die feierliche Preisverleihung im Lichtenberghaus zieht viele Besucher an.

Maßgebliche Akteure

Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt e.V.*

Ehrenpräsidenten

Ehrensensator Dr. Dr. rer. nat. h. c. Karl Merck

Dr.-Ing. E. h. Dr. phil. h. c. Dr. rer. pol. Kurt Werner

Ehrenmitglieder

Geheimer Baurat Professor Dr.-Ing E. h. Dr. h. c. Otto Berndt

Professor Dr.-Ing. Fritz Brandt

Dipl.-Ing. Rainer Müller-Donges

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel

Dr. Peter Schnell

Ehrensensator Dr. Franz Wenzel

Professor Dr.-Ing. Dr. h. c. mult. Dr. E. h. Johann Dietrich Wörner

Generaldirektor der Europäischen Weltraumorganisation (ESA)

Vorstand

Dipl.-Kfm. Albert Filbert, Vorsitzender

Ehemaliger Vorstandsvorsitzender der HEAG

Südhessische Energie AG (HSE)

Professor Dr. rer. nat. Matthias Rehahn,

stellvertretender Vorsitzender

Vizepräsident der TU Darmstadt für Wissens- und

Technologietransfer, Alumni und Fundraising

* Stand 2. November 2017

Dr.-Ing. Wilhelm Otten, Schatzmeister

Leiter Business Line Process Technology & Engineering,
Evonik Technology & Infrastructure GmbH, Hanau

Professor Dr. Klaus Griesar

Head of TO – Science Relations, Technology Office Chemicals,
Merck KGaA

Dipl.-Oec. Manfred Hochhuth

Aufsichtsrat PSD Bank Hessen-Thüringen eG
Vorstandsvorsitzender der Kurt und Lilo Werner RC Darmstadt Stiftung

Professor Dr.-Ing. Rolf Katzenbach

Fachbereich Bau- und Umweltingenieurwissenschaften,
Fachgebiet Geotechnik, TU Darmstadt

Professor Dr. rer. pol. Dr. h. c. Hans-Christian Pfohl

Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften,
Supply Chain und Netzwerkmanagement, TU Darmstadt

Dr. Stefan Sigg

Chief Research & Development Officer, Software AG

Dr.-Ing. Werner Stickse

Ehemaliger Vorstandsvorsitzender Stadtwerke Mainz AG,
ehemaliger Vorstand Kraftwerke Mainz Wiesbaden AG

Vorstandsrat

Der Vorstandsrat besteht aus 29 Mitgliedern, Repräsentantinnen und Repräsentanten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Banken, Verbänden und Kammern.

Professor Dr.-Ing. Edgar Dörsam, Vorsitzender

Fachbereich Maschinenbau, Institut für Druckmaschinen
und Druckverfahren, TU Darmstadt

Geschäftsführung (Stand Juni 2018)

Katharina Krickow M.A.

Dr.-Ing. Jürgen Ohrnberger

**Vorsitzende der Vereinigung von Freunden
der Technischen Universität zu Darmstadt e.V.
von 1918 bis 2018**

1918–1926

Geheimer Baurat Professor Dr.-Ing E. h. Dr. h. c. Otto Berndt
(*1857 †1940)

Professor für Maschinenkunde 1892–1940; Rektor der Technischen
Hochschule Darmstadt 1915/16

1926–1930

Professor Dr. Ernst Berl (*1877 †1946)

Professor für Chemische Technologie und Elektrochemie 1919–1933

1930–1933

Professor Dr. Hans Rau (*1881 †1961)

Professor der Experimentalphysik 1922–1949; Rektor der Technischen
Hochschule Darmstadt 1928/29

1933–1948

Professor Dr. August Thum (*1881 †1957)

Ordinarius für Werkstoffkunde und Vorstand der Staatlichen
Materialprüfungsanstalt 1927–1951; Rektor der Technischen
Hochschule Darmstadt 1932/33

1948–1958

Dr. Dr.-Ing. E. h. Wilhelm Köhler (*1897 †1962)

Maschinenfabrik Goebel GmbH; Präsident der IHK Darmstadt 1945–
1946 und 1947–1949

1958–1965

Ehrensator Dr. Dr. rer. nat. h. c. Karl Merck (*1886 †1968)

Geschäftsleitung Firma E. Merck; Präsident der IHK Darmstadt
1933–1942

1965–1971

Ehrensator Dir. Dipl.-Ing. Ludwig Büchner (*1896 †1986)

Carl Schenck AG

1971–1981

Ehrenszenator Dr.-Ing. Heinrich Toeller (*1911 †1999)

Hartmann & Braun GmbH & Co KG, Frankfurt am Main; VDI

1981–1995

Dr.-Ing. E. h. Dr. phil. h. c. Dr. rer. pol. Kurt Werner (*1925 †2005)

Maschinenfabrik Goebel GmbH; Präsident der IHK Darmstadt 1970–1974

1995–2012

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel (*1943)

Geschäftsführer Röhm GmbH & Co KG

seit 2012

Dipl.-Kfm. Albert Filbert (*1953)

Ehemaliger Vorstandsvorsitzender der HEAG

Südhessische Energie AG (HSE)

Literatur und Quellen

- Aufruf der Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule, Jubiläumsspende, Hundertjahrfeier 1936 (UA Darmstadt)
- Ausgeschiedene Mitglieder [der Vereinigung] nach der 14. Hauptversammlung [25. Juni 1930], handschriftliche Liste (Freunde TU)
- Battenberg, Friedrich und Jürgen Rainer Wolf, Eckhart G. Franz, Fritz Deppert: Darmstadts Geschichte. Fürstenresidenz und Bürgerstadt im Wandel der Jahrhunderte, Darmstadt 1980
- Baumann, Nina und Aarne Liebich: Die Technische Hochschule während des Ersten Weltkrieges, in: Schneider, Ute und Thomas Lange (Hg.) Kriegsalitage. Darmstadt und die Technische Hochschule im Ersten Weltkrieg, Band 83 der THD-Schriftenreihe Wissenschaft und Technik, Präsident der Technischen Hochschule Darmstadt (Hg.), Darmstadt 2002, S. 281–309
- Beitrag für die Darmstädter Studentenzeitung, Textentwurf, 1954 (Freunde TU)
- Berndt, Otto: Die Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule e.V., Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft, in: Kunst und Leben in Darmstadt von heute. Mit einigen rückschauenden Betrachtungen unter Mitwirkung führender Persönlichkeiten aus allen Kreisen der Stadt, Bürgermeister Mueller (Hg.), Darmstadt 1925, S. 122–123
- Böhme, Helmut: Streiflichter einer deutschen Universität im Nachkrieg. Die Technische Hochschule Darmstadt 1945–1949, in: Deutschland 1945–1949. Ringvorlesung im Sommersemester 1985, Band 49 der THD-Schriftenreihe Wissenschaft und Technik, Präsident der Technischen Hochschule Darmstadt (Hg.), Darmstadt 1989, S. 229–269
- Brecht, Walter: Wie ich studierte, damals. In: Technische Bildung in Darmstadt, Band 3, 1995, S. 69 f.
- Brief des Vorsitzenden August Thum und des Schatzmeisters Alwin Walther an die Mitglieder der Vereinigung, März 1935 (UA Darmstadt)
- Briefentwurf Professor Ernst Berl an den Vorstandskollegen Professor Heinrich Kayser, 1927 (Freunde TU)
- Darmstädter Hochschulführer 1933/34, herausgegeben von der Darmstädter Studentenschaft, Würzburg 1933
- Denkschrift des Ausschusses zur Gründung einer Vereinigung von Freunden der Darmstädter Technischen Hochschule (Darmstädter Hochschulgesellschaft), Darmstadt, im April 1918 (Freunde TU)
- Dipper, Christoph und Manfred Efinger, Isabel Schmidt, Dieter Schott (Hg.) im Auftrag der Technischen Universität Darmstadt: Epochenschwelle in der Wissenschaft. Beiträge zu 140 Jahren TH/TU Darmstadt (1877–2017), Darmstadt 2017

- Dipper, Christoph und Melanie Hanel, Isabel Schmidt: Die TH Darmstadt 1930–1950. Eine erste Erkundung, in: Jahrbuch für Universitätsgeschichte, Band 14: Alte Universität – neue Universität?, Festkolloquium für Rüdiger vom Bruch im Dezember 2009, Stuttgart 2011, S. 87–124
- Efinger, Manfred: Waldemar Petersen. Athen – Darmstadt – Berlin, Darmstadt 2014
- Feier zur Einweihung der Turn- und Festhalle der Technischen Hochschule zu Darmstadt, Schriften der Hessischen Hochschulen, Technische Hochschule Darmstadt, Jg. 1926, Heft 3 (UA Darmstadt)
- Hanel, Melanie: Normalität unter Ausnahmebedingungen. Die TH Darmstadt im Nationalsozialismus, Darmstadt 2014
- Hampe, Manfred und Gerhard Pahl (Hg.): Zur Geschichte des Maschinenbaus an der Technischen Universität Darmstadt, VDI-Reihe zur Technikgeschichte in Einzeldarstellungen, Düsseldorf 2008 (zu Otto Berndt)
- Historischer Verein für Hessen im Auftrag des Magistrats der Wissenschaftsstadt Darmstadt (Hg.): Stadtlexikon Darmstadt, Stuttgart 2006
- Korrespondenz mit den Oberbürgermeistern der Städte Darmstadt, Gießen, Mainz, Offenbach und Worms, 1918–1922, (UA Darmstadt)
- Krebs, Theodor: Aus 50 Jahren der Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule zu Darmstadt e.V., Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft, ohne Jahrgang (1968)
- Kuntzsch, Brigitte: Geschenk zum runden Jubiläum. Einladung zur besonderen Feier der Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt, in: TU Darmstadt, hoch3, September 2008, S. 15
- Kuntzsch, Brigitte: Kraftvolle Förderung. Zum 90. Geburtstag der Vereinigung von Freunden der Technischen Universität, in: TU Darmstadt, hoch3, November 2008, S. 10
- Magistrat der Stadt Darmstadt, Stadtarchiv (Hg.): Darmstadt in der Stunde Null, Katalog zur Ausstellung des Stadtarchivs Darmstadt aus Anlass des 50. Gedenktags der Brandnacht vom 11./12. September 1944 im Haus der Geschichte, 10. September bis 11. September 1994, o. O. und Jg.
- Niederschrift über die Gründungsversammlung der Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule zu Darmstadt – Ernst Ludwigs-Hochschulgesellschaft – am 29. Juni 1918 (Freunde TU, UA Darmstadt)
- Oral History Interviews, Interview by Brenda P. Winnewisser, National Research Council Ottawa, Canada, 28.02.1989
- Präsident der Technischen Hochschule Darmstadt (Hg.): Technische Hochschule Darmstadt, Darmstadt 1986
- Rundschreiben an unsere gegenwärtigen und zukünftigen Mitglieder, Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule Darmstadt e.V. – Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft, 14. Juni 1949
- Scherzer, Otto: Physik in Darmstadt, in: Jahrbuch 1976/77. 100 Jahre Technische Hochschule Darmstadt, Präsident der THD (Hg.), Darmstadt o. J., S. 181–192

- Schmid, Josef: Freiheit und soziale Verantwortung. Der Unternehmer Wilhelm Köhler von 1897 bis 1962, Göttingen 2016
- Schmidt, Isabel: Die TH Darmstadt in der Nachkriegszeit, Dissertation 2014
- Tagesordnung der Gründungsversammlung der Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule zu Darmstadt [...], 1918 (UA Darmstadt)
- Technische Hochschule/Universität Darmstadt (Hg.): Technische Bildung in Darmstadt. Die Entwicklung der Technischen Hochschule 1836–1986, Band 1–6, Darmstadt 1995–2000
- Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule zu Darmstadt e.V. (Hg.): 75 Jahre Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule zu Darmstadt e.V., Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft, Darmstadt 1993 (Freunde TU, UA Darmstadt)
- Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule zu Darmstadt e.V. (Hg.): Bericht über die ersten sieben Vereinsjahre, Schriften der hessischen Hochschulen, TH Darmstadt, Jg. 1925, H. 4 (Freunde TU, UA Darmstadt)
- Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule zu Darmstadt e.V. (Hg.): Jahresberichte (Geschäfts-), Berichte/Niederschriften über die Hauptversammlungen, 1919–1938, 1950–2017 (Freunde TU, komplett; UA Darmstadt)
- Verzeichnis der Hochschullehrer der TH Darmstadt, Teil 1: Kurzbiographien 1836–1945, bearbeitet von Christa Wolf unter Mitwirkung von Marianne Viefhaus, Darmstädter Archivschriften 3, Darmstadt 1977
- Viefhaus, Marianne: Chronik zur Entwicklung der Technischen Hochschule Darmstadt, in: Jahrbuch 1976/77. 100 Jahre Technische Hochschule Darmstadt, Präsident der THD (Hg.), Darmstadt o. J., S. 13–30
- Viefhaus, Marianne: Anatomie eines Neubeginns. Dokumente zur Geschichte der TH Darmstadt, Sonderdruck aus dem TH Jahrbuch 1973, Präsident der THD (Hg.), ohne Jahrgang, S. 31–88
- Walther, Alwin: Die Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft, Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule zu Darmstadt e.V., in: Die Technische Hochschule Darmstadt 1836–1936. Ein Bild ihres Werdens und Wirkens, zur Jahrhundertfeier im Auftrag der Technischen Hochschule herausgegeben von Wilhelm Schlink, Darmstadt 1936, S. 240–247
- Werner, Kurt (Redebeitrag): Von der Herausforderung, eine demokratische Universität zu gestalten, in: 24 Jahre Präsidentschaft Helmut Böhme, Dokumentation der Veranstaltung am 22. Juni 1995 im Auditorium Maximum der Technischen Hochschule Darmstadt, Band 68 der THD-Schriftenreihe Wissenschaft und Technik, Präsident der Technischen Hochschule Darmstadt (Hg.), Darmstadt 1996, S. 23–26
- Wissenschaftsstadt Darmstadt, Kulturstadt – Denkmalschutz, in Zusammenarbeit mit der TU Darmstadt (Hg.): Die Technische Universität Darmstadt. Eine Baugeschichte, Denkmalschutz in Darmstadt, Heft 11, Darmstadt 2007

Zeitungen

Darmstädter Tagblatt (DT)

Darmstädter Echo (DE)

Hochschul-/Universitätszeitungen der TH/TU Darmstadt:

THD-intern, intern | Technische Universität Darmstadt, hoch³

Archive, Bestände

Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt e.V.,

Geschäftsstelle, Darmstadt

Archivalien und Dokumente, Bestand verzeichnet (Freunde TU)

Hessisches Wirtschaftsarchiv, Darmstadt (Hess WiA)

Stadtarchiv Darmstadt (StadtA Da)

Bestand T 264/18

Stadtarchiv Worms (StadtA Wo)

Abt. 186, Nr. 1490

Universitätsarchiv Darmstadt (UA Darmstadt)

Bestand 702, Fotosammlung, Fotosammlung Ernst Söllinger

Bestand Zeitungsartikel (Pressesammlung)

Bildnachweise

Trotz intensiver Recherche war es nicht möglich, auf manchen Fotos alle abgebildeten Personen zu identifizieren und namentlich aufzuführen. Über entsprechende Hinweise sind wir dankbar.

Titelbild	Designbüro Ingrid Kollet, Darmstadt
U2	UA Darmstadt
S. 6	Foto: privat
S. 8	TU Darmstadt, Foto: Katrin Binner
S. 10	Stifterverband, Foto: David Ausserhofer
S. 13	Stiftung Giersch, Foto: Uwe Dettmar
S. 19	Einladungskarte, UA Darmstadt, Bestand 702
S. 21	TU Darmstadt, Maschinenbau
S. 23	Schlink 1936, S. 229
S. 25	StadtA Wo, Abt. 186, Nr. 1490
S. 29	UA Darmstadt, Fotosammlung, F 100, Nr. 715
S. 33	UA Darmstadt, Fotosammlung Ernst Söllinger
S. 36	UA Darmstadt, Foto: Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule zu Darmstadt e.V.
S. 37	UA Darmstadt, Foto: Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule zu Darmstadt e.V.
S. 39	Hess WiA
S. 46	UA Darmstadt
S. 47	Hess. WiA
S. 51	UA Darmstadt
S. 54	UA Darmstadt
S. 54	UA Darmstadt
S. 57	UA Darmstadt
S. 59	Felipe Fernandes
S. 61	Felipe Fernandes
S. 72	TU Darmstadt, Foto: Patrick Bal



Sitz der Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt e.V.
in der Rundeturmstraße 10, 64283 Darmstadt



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT

Technische Universität
Universität Darmstadt

Technische

Universität Darmstadt
Technische Universität

Universität

Technische Universität

Universität Darmstadt
Technische Universität Darmstadt

Darmstadt

Technische Universität
Universität Darmstadt

Universität Darmstadt



Vereinigung von Freunden
der Technischen Universität zu Darmstadt e.V.
Rundeturmstraße 10, 64283 Darmstadt
Tel. +49 6151 16-20522, Fax +49 6151 16-20523
E-Mail: info@freunde.tu-darmstadt.de
www.freunde.tu-darmstadt.de